

**WUK**

Info-Intern  
Nummer 5/99  
Oktober

# INFO-INTERN



**53 Töne: Memo und das Maragophon**  
**IntAkt: 22 Jahre Frauen-Aufbegehren**  
**Sintayehu: Der Interkulturelle Bereich**  
**Respect yourself: Projekt „Arschloch“**



**B**itte gebt uns **Beiträge und Ankündigungen** (nach Möglichkeit auch auf Diskette) ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Per E-Mail schreibt uns an [infointern@wuk.at](mailto:infointern@wuk.at) (am besten eine Text-Datei als Beilage mitsenden). Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel an und macht Zwischenüberschriften. Fotos bzw. Zeichnungen (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr gerne dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der Autorin bzw. des Autors.

Der **Redaktionsschluss** für die November-Ausgabe des *Info-Intern* ist am Montag, dem **18. Oktober, um 17.00 Uhr**. Die Zeitschrift wird voraussichtlich am 29. Oktober im Haus sein, der Post-Versand ist für 2. November vorgesehen.

Liebe Grüße. *Claudia Gerhartl, Margit Wolfsberger, Rudi Bachmann*

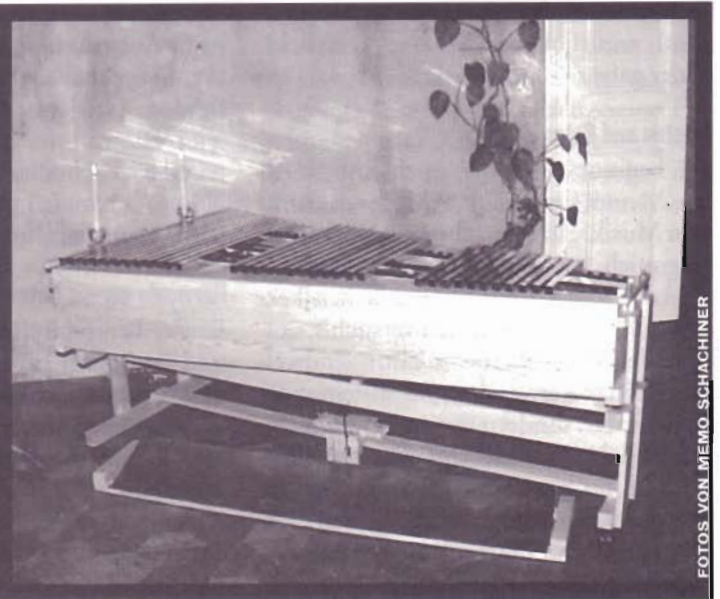
## INHALT

<i>Memo und das Maragophon (Claudia Gerhartl)</i> .....	3
<i>Sozialpolitik im Dritten Reich – Teil 2</i> .....	4
<i>Die deutsche Linke und der Krieg</i> .....	5
<i>WUK-Generalversammlung 12.12. (Vorstand)</i> .....	7
<i>Zwischenbericht über das WUK-Radio (Margit Wolfsberger)</i> .....	8
<i>Der Interkulturelle Bereich (Claudia Gerhartl)</i> .....	10
<i>100 Jahre Frauenkunst? 22 Jahre Aufbegehren! (Margit Wolfsberger)</i> .....	13
<i>Die Burg in der Burg (Margit Wolfsberger)</i> .....	16
<i>Projekt „Arschloch“ (Philipp Winkler)</i> .....	18
<i>Blitzlicht: Kordula Merl (Claudia Gerhartl)</i> .....	20
<i>Termine, Ankündigungen</i> .....	21
<i>WUK-Forum am 5.7. und 6.9. (Kurzbericht von Rudi Bachmann)</i> .....	22
<i>WUK-Anlaufstellen</i> .....	23
<i>Topics (zusammengestellt von Rudi Bachmann)</i> .....	24

## Meinung

<i>Mehr Vertrauen ins WUK (Rudi Bachmann)</i> .....	6
<i>Hilflos gegen Gewalt? (Rudi Bachmann)</i> .....	15
<i>Das WUK ist was Gutes (Johannes Hawlik)</i> .....	17

**Titelblatt:**  
**Ferienspiel**  
**„Castello Citadello“**  
**(siehe Seite 16)**  
**Foto von**  
**Milli Rehm**



FOTOS VON MEMO SCHACHINER

# Memo und das Maragophon

Die Geschichte eines noch nie dagewesenen Musikinstruments von Claudia Gerhartl.

## Das Maragophon

Über das 53-Tonsystem. Präsentation, Referat, Diskussion und Hörbeispiele. Kultur & Politik am Donnerstag, 14. Oktober, 19.30 Uhr, im Museum. Eintritt frei.

Nicht nur Menschen, sondern auch Tiere verwenden Tonsysteme. Tonsysteme sind älter als die Menschheit. Auch dann, wenn sie diese anders oder gar nicht benennen. Seit die Menschen musizieren, sind in Angliederung zueinander oder unabhängig voneinander unzählige Tonsysteme entstanden. Auch die Warenproduktion der Pop- und Schlager-Musikindustrie, die uns so selbstverständlich klingt, basiert auf einem von Werckmeister 1691 gegründeten temperierten 12-Halbtönen-System. Dieses Tonsystem ermöglichte der westlichen

Musik jahrhundertlang eine enorme vertikale Entwicklung. Diese Entwicklung ging auf Kosten der Tonarten jenseits von Dur und Moll und der Vielfalt der „Stimmungen“.

Das von Memo Schachiner entwickelte 53-Tonsystem ermöglicht die Aufführung aller musealen und lebendigen Musikkulturen der Welt auf einem eigens dafür konzipierten Musikinstrument, dem Maragophon. Dieses Instrument wurde 1992 im WUK konstruiert und nach Abd el Qadir Maraghi benannt, einem iranischen Komponisten, Musiktheoretiker und Instrumentenkonstrukteur aus dem 14. Jahrhundert.

Referat: *Memo Schachiner*  
Hörbeispiele: *Sarez Dimitrov*  
Moderation: *Ursula Wagner*

Memo Schachiner sitzt im Hof und erzählt die Geschichte der Musik. Der westlichen und östlichen. Er erklärt die Unterschiede, sagt Dinge wie Naturtöne, Tonsysteme, Harmonie, Disharmonie, Dur, Moll. Er erklärt mir, in wie viele Töne eine Oktave in der westlichen Musikwelt aufgeteilt wird, nämlich in 12. Das verstehe sogar ich, die ich ein wenig auf dem Klavier herumstümpere.

Das klingt zwar harmonisch, sagt Memo, aber die Naturtöne gingen dabei verloren. Aha! Die Inder zerlegten die Oktave in immerhin 22 Töne, die Araber sogar in 24!

Er, Memo G. Schachiner, habe aber ein Instrument erfunden, das in der Lage sei, die Oktave in 53 Töne zu zerlegen – und mit diesem Instrument sei es nun endlich möglich, westliche und östliche Musik miteinander zu vereinen.

Wie bist du auf die Idee gekommen, eine Oktave ausgerechnet in 53 Töne zu zerlegen, frage ich. Er zeichnet mir etwas auf, macht Pfeile, zieht Quadratwurzeln. Dann zeigt er mir das Ergebnis. Ganz ein-

fach, oder? Oder nicht. Aber spannend. Und natürlich ein bisschen verrückt. Oder ganz schön verrückt.

### Westen und Osten

Ich beginne am besten noch einmal. Also: Memo sitzt im Hof und schwärmt von Musik. „Ich erzähle einfach drauf los, frag mich, wenn du etwas nicht verstehst und mach bitte einen verständlichen Text draus.“, sagt er. Okay, ich versuch's.

In der Musik werden nicht irgendwelche Klänge verwendet und miteinander kombiniert, sondern nur ausgewählte. So haben sich verschiedene Tonsysteme entwickelt. Früher hat man/frau sich in der Musik an Naturintervallen orientiert. Bis ins alte Mesopotamien ist Memo den Tonsystemen gefolgt – und er teilt diese Leidenschaft mit MusikliebhaberInnen, -forscherInnen und -wissenschaftlerInnen auf der ganzen Welt via Internet. Auch die westliche Musik orientierte sich ursprünglich an der des Ostens, die kulturelle Dominanz Byzanz' und der arabischen Welt dauerte das ganze Mittelalter an.

Selbst Pythagoras wird zitiert, und Memo erklärt mir, dass Musik und Mathematik eine Menge miteinander zu tun haben. Erst im 17. Jahrhundert, zu Bachs

Zeiten, wurde eine **Temperierung**, das heißt Aufteilung in 12 gleichschreitende, also ausgeglichene Halbtonschritte, gefunden. (Ich habe mich eh immer gewundert, warum es „Das wohltemperierte Klavier“ heißt, KlavierspielerInnen wissen, wovon ich spreche, haben es vielleicht aber eher durchschaut.)

### Harmonie versus Natur

Diese Temperierung war revolutionär und dominiert bis heute die Musikwelt und unser Ohr. Durch diese „Temperierung“ wurde die Harmonisierung der Musik und die Orchestration möglich. Das harmonische Zusammenspiel verschiedener Instrumente ermöglicht uns das Spielen und Hören von Symphonien, Opern, Konzerten bis zur modernen Unterhaltungsmusik wie Pop und Rock und so weiter.

Da aber alles Neue etwas Altes verdrängt, ging diese Erfindung auf Kosten der Naturintervalle.

Nun ringe ich mich endlich zu der Frage durch, was Naturintervalle denn überhaupt seien.

„Wenn du irgendein Geräusch machst, vereinen sich dabei viele verschiedene Töne. Wenn sich aber einer davon als Grundton herauskristallisiert, haben wir

einen musikalischen Ton. Die Frequenzen rund um diesen Grundton werden vom menschlichen Ohr als verwandt erkannt und es gibt das Verlangen, die Töne miteinander in Einklang zu bringen. Zum Beispiel hat der Mensch immer danach gestrebt Vogelstimmen zu imitieren. So entstanden im Laufe der Geschichte viele Tonsysteme. Nur ist diese „Wohltemperierung“, die Transposition und die Harmonisierung sehr beschränkt bis unmöglich.“ erklärt Memo, der gerne schon bei den Erklärungen wieder abschweift und dabei auf die an Naturintervallen orientierte arabische Musik zu sprechen kommt. Die Araber haben Hunderte von Tonarten verwendet, die europäische, „wohltemperierte“ Musik reduzierte sich auf Dur und Moll.

### Vermitteln und vereinen

Da Memo sich selbst als Kulturvermittler sieht, liegt es ihm als Musiker am Herzen, die verschiedenen Musikkulturen miteinander zu vereinen. Er suchte nach einem Weg, wo er weder auf Naturtöne noch auf die Harmonie des 12-Tonsystems (nicht zu verwechseln mit Schönbergs 12-Tonmusik) verzichten musste.

Das ist ihm aber nicht nur ein kulturelles, sondern auch ein politisches Anliegen. Nach dem ersten Weltkrieg begannen die Länder, die ihren Ursprung in Byzanz und später im Osmanischen Reich hatten, einander zu bekriegen – und tun das teilweise bis heute. Das stand einer gemeinsamen Pflege und Weiterentwicklung der östlichen Musik im Weg. So grenzten sich einige von alten Traditionen ab und orientierten sich an westlicher Musik. Das führte sogar so weit, dass es nach dem ersten Weltkrieg in Istanbul verboten wurde, nationale Musik aufzuführen, stattdessen wurde klassische Musik aus dem Westen importiert. Ähnlich erging es MusikerInnen in vielen Balkanstaaten, die sich voneinander distanzieren wollten. Das zerstörte die östliche Musikkultur.

So begab sich Memo auf die Suche nach einem Tonsystem, das die Errungenschaften beider Kulturen kompatibel macht. Zehn Jahre arbeitete er an der Entwicklung eines Instruments, seines 53-Tonsystems, auf dem man/frau Schubert wie auch Arif Bey spielen kann.

Das Instrument nennt sich Maragophon, in Anlehnung an einen Iraner aus dem 14. Jahrhundert mit dem Namen Abd el Qadir Maraghi. Der hatte schon seinerzeit damit begonnen, die Oktave

## Sozialpolitik im Dritten Reich – Teil 2

**D**ie sogenannte Asozialen-Bekämpfung in der „Ostmark“. Donnerstag, 28. Oktober, 19.30 Uhr, Museum. Eintritt frei.

Die sogenannte Asozialenbekämpfung war eine der Negativkonsequenzen der in den Dienst langfristiger bevölkerungs- und rassenpolitischen Strategien gestellten Sozialpolitik des nationalsozialistischen Wohlfahrtsstaates. „Rassefremde Elemente“ wie Juden/Jüdinnen und „ZigeunerInnen“ sowie VolksgenossInnen mit „minderwertigen Erbanlagen“ wurden aus der „Volksgemeinschaft“ entfernt und schließlich ermordet. Zu diesen TrägerInnen „minderwertiger Erbanlagen“ wurden nicht nur chronisch Erbkrankte, sondern auch jene Personen gezählt, deren Sozialverhalten nicht der nationalsozialistischen

Norm entsprach. Mit fortschreitender Radikalisierung der NS-Sozialpolitik infolge des Kriegsbeginns wurde der AdressatInnenkreis kontinuierlich erweitert.

*Referent:* Dietmar Bruckmayr, Studium der Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien, Studium der Geschichte an der Universität Linz. Dissertation über die „nationalsozialistische Volkspflege in der Ostmark“, Vorbereitung diverser Beiträge zu dieser Themenstellung, Auftragsarbeit über die „deutschnationalen Gewerkschaftsverbände in Wien von 1919 bis 1935“, mehrmonatige Forschungsaufenthalte in Archiven Deutschlands und der USA, Musiker, Performer und Schauspieler.

*Eine Veranstaltung von WUK Kultur & Politik*

aufzuteilen, und kam dabei auf 48 Töne. Für seine Experimente ließ er verschieden große Keramikgefäße anfertigen, die er auf Messingplatten schnürte.

Diese Idee wurde von Memo aufgegriffen, der für sein Instrument verschieden lange, geschliffene Messingrohre verwendet. Als Resonanzkörper dient ihm ein riesiger „Holz-Sarg“, auf den die Messingrohre montiert werden. Das heißt pro Oktave 53 verschieden große Rohre, die aber miteinander zu spielen so kompliziert wäre, dass die Töne je nach Tonart ausgesucht werden. „Verstehst, was ich man?“, fragt Memo. Ich bemühe mich.

### Von Schubert bis Arif Bey

„Kein anderes Instrument ist so anpassungsfähig“, schwärmt Memo, „weil du, je nachdem, was du spielst, die Töne austauschen kannst.“ Die Messingrohre sind aus diesem Grund nummeriert.

Beim Altwarenhändler hat er sich alte Kleiderkästen ausgesucht, die er sich in seinen Raum liefern ließ, was bei anderen HausnutzerInnen nicht nur helles Entzücken hervorrief. Diese Kästen wurden zerlegt, die Bretter herausgenommen und ein riesiger Resonanzkörper daraus gebaut. Für den sogenannten „Resonanzboden“ mussten zwei sehr gut erhaltene Konzertflügel aus dem vorigem Jahrhundert ihren Geist aufgeben. Na ja, ein teu-

rer Spaß! Die Mechanik besteht aus Gummi, Holz, Stahl, Aluminium, Kunststoff und anderem mehr. Und es gibt Pedale, die den Klang regulieren.

Memos vorläufiges Ziel sind 5 Oktaven, das sind 265 Metallstäbe, deren Länge und Gewicht genau berechnet sind. Sie werden nach einem eigens entwickelten Computersystem der Universität gespannt und gemessen, um die richtige Frequenz zu finden. Dann werden sie geschliffen und gespannt, und wieder geschliffen und gespannt, immer zwischen Berggasse und WUK, hunderte Male, bis es endlich passt. Das bedeutet pro Stab zwanzig bis dreißig Arbeitsstunden.

### Dreißig Jahre Mathematik

Zaghafte höre ich meine Stimme auf Band Memos Ausführungen zusammenfassen. Das klingt dann folgendermaßen: „Du hast eine Oktave in 53 Naturtöne zerlegt. Einige dieser Töne (nämlich 12 davon) sind ident mit den Tönen, die man/frau beispielsweise auch auf einem Klavier findet.“ Und schon bin ich überführt. „Nein“, sagt Memo, „kein Ton ist ident, die große Terz am Klavier ist beispielsweise zu hoch, man kann also nicht bei diesen Halbtönen bleiben.“ Aber offensichtlich ist das kein Problem. Denn es fällt uns beim Hören gar nicht richtig auf.

Um dieses Tonsystem zu entwickeln brauchte Memo fast dreißig Jahre, und er musste sich dabei auch sehr viel mit Mathematik auseinandersetzen. Seine Forschungen führten Memo bis zum guten alten China, wo es angeblich schon den Versuch gegeben hat, die Oktave in 53 Töne zu zerlegen.

Memos Hauptproblem bei der ganzen Sache ist – natürlich – die Finanzierung. Die Stadt Wien hat ihm etwas versprochen, auch der Interkulturelle Bereich unterstützt ihn. „Mehr symbolisch“, sagt Memo, „denn die haben selber kein Geld.“ Und natürlich ist sein Konto hoffnungslos überzogen.

Denn kommerziell verwerten lässt sich das Instrument (bisher?) nicht, es ist eher etwas für LiebhaberInnen und ForscherInnen.

Wenn aber alles klappt, wird man/frau demnächst das Maragophon bestaunen und hören können, und zwar bei einer Präsentation am **14. Oktober im WUK** und bei der Konzertpremiere am **16. Oktober um 20 Uhr im Interkult-Theater** in der Fillgradergasse 16 im 5. Bezirk. Dort singt Memo Lieder von Franz Schubert und Hadji Arif Bey, begleitet vom Maragophon, das von Sarez Dimitrov und Ivo Delivitschew gespielt wird, und einem Cello, gespielt von Günter Schlagerl.

## Die deutsche Linke und der Krieg – Teil I

**O**livgrün ins 21. Jahrhundert? Referat von Klaus Kindler, Diskussion.

Teil I: Kultur & Politik am Mittwoch, **13. Oktober, um 19.30 Uhr**, im Museum. Eintritt frei.

Während unverbesserliche OptimistInnen gerade ihr rot-grünes Wunder erleben, die PessimistInnen hingegen die zwang- und nahezu widerstandslose Realisierung ihrer schwärzesten Prognosen, betrachtet die bürgerliche Öffentlichkeit anerkennend den Reifungsprozess einer sich selbst als rebellisch stilisierenden Generation. Wenn (deutsche) PazifistInnen erwachsen werden, ist jedoch allemal Vorsicht geboten, kann doch das durch Machtteilhabe erworbene Selbstbewusstsein umgehend in Kriegs-

treiberei münden, in der moralischen Variante der „humanitären Intervention“, versteht sich. Was allerdings interessanter ist als die von Schlaflosigkeit und der Last der Verantwortung zerrissenen Charaktermasken von Außenkriegsminister Fischer & Co., ist die Frage nach Bruch oder Kontinuität in den Zielen und Inhalten grüner Politik.

Teil II: Mittwoch, **17. November, um 19.30 Uhr**, Museum, Eintritt frei

Die Scheinsicherheiten eines konventionellen, die Welt schematisch in überschaubare Sphären von Guten und Bösen sortierenden Antimperialismus, flankiert von einem ebenso romantischen wie enttäuschungsanfälligen Internationalismus zerbröseln unübersehbar. Vielerorts herrscht

ratloses Schweigen oder dessen Pendant, lautstarkes Beharren auf überkommenen Gewissheiten. Rechtsextreme „Friedensfreunde“ gehen mit den zum Teil wortgleich übernommenen Parolen der ehemaligen Friedensbewegung hausieren.

Eine gute Gelegenheit, die Techniken und Folgen traditionell linker Feindbildkonstruktion und Feindbildpflege in den Reihen der Friedensbewegung, unter AntimilitaristInnen und militanten Staatsfeinden zu analysieren und einen Diskussionsprozess über die Perspektiven einer radikalen Antikriegsopposition voranzutreiben.

*Klaus Kindler ist Politikwissenschaftler und Mitarbeiter des Infoladen 10 im Ernst Kirchwegger-Haus.*

# Mehr Vertrauen ins WUK

von Rudi Bachmann

**A**nfang Juli bekamen eine Unzahl von E-Mail-EmpfängerInnen und alle, die im WUK ein Postkastl haben, eine aufgeregte Streitschrift zu lesen: „Mehr Polizei ins WUK?“ Der Anlass: In einem Vorstands-Protokoll stand, das Statt-Beisl und/oder der Vorstand wollten Polizei (verdeckte Fahndung) ins WUK holen, weil der Verdacht bestehe, dass sich Drogen-DealerInnen im WUK einnisten wollen.

Oh du göttliche Sauerei – das kann nicht ohne Protest bleiben. Wo bleibt da der „früher sehr hochgehaltene WUK-Grundsatz“, keine Polizei einzuschalten? Und: Wollt's denn net auch gleich Fremdenpolizei, Vereinspolizei, Arbeitpolizei, Arbeitsinspektorat, Jugendpolizei und Lebensmittelpolizei ins WUK holen? – ihr mit der „zunehmenden Beamtentalität“ – so das Flugblatt.

Nicht uninteressant auch der Schluss der öffentlichen Anprangerung: „Informationen bitte beim Vorstand, Beisl oder GS einholen!“. Nicht uninteressant deshalb, weil sich die Verfasserin selbst vor ihrer Aktion nirgendwo erkundigt hat.

Es war nicht das erste Mal, dass eine WUK-öffentliche Aktion gestartet wurde, ohne dass es die UrheberInnen für nötig hielten, sich vorher zu informieren. Und wahrscheinlich auch nicht das erste Mal, dass ihnen viele auf den Leim gingen.

Neu auch nicht die Reaktion der Betroffenen, die von mir direkt angesprochen wurde: Na ja, dann war's halt nicht so, war's halt ein „fake“ (Schwindel) – richtigstellen wolle sie es allerdings nicht.

Mutwillig oder zumindest leichtfertig angerichteten Image-Schaden sollen andere reparieren. Wenn sie können, ha ha. Denn auch von den falschesten Anpatzungen bleibt – wie die AnprangerInnen genau wissen – immer ein bisserl was hängen.

Ich finde es gut, dass im WUK die Reaktion auf Missstände meist heftig ausfällt. Nur nichts gefallen lassen, wo und von wem auch immer – und schon gar nicht von den Mächtigen. Ja, so soll es

sein! General- und andere Versammlungen, in denen die Fetzen fliegen, sind dazu genauso geeignet wie böse Beiträge im *Info-Intern* und Flugblätter. Nicht alles, aber vieles konnte so durchaus schon verhindert werden. (Es gibt auch „tolerierete“ Missstände im Haus, wie das Versauen des Hofes oder Lärmerregung, aber das gehört jetzt nicht hierher.)

## Um nicht missverstanden zu werden

Aber hat das Schießen aus der Hüfte etwas mit Kritik zu tun?

Ist es wirklich zu viel verlangt, sich vor (!) einem Aufschrei genau zu erkundigen, was wirklich passiert (oder geplant) ist? Und natürlich unbedingt gerade bei denen, die angeprangert werden sollen? Auch wenn es mühsam sein sollte und nicht sehr angenehm? Ist so etwas gerade kritischsten WUK-Geistern (auch intellektuell) nicht durchaus zumutbar?

Und: Diejenigen, die (z.B. als Angestellte) über besondere Ressourcen im Haus verfügen, sollen meiner Meinung nach noch viel sorgfältiger und verant-

wortungsbewusster vorgehen. (Für diejenigen, die sich noch daran erinnern, verweise ich auf die wütenden Reaktionen im *Info-Intern* nach einem umstrittenen „Außen hui – innen pfui“-Beitrag.)

## Die Polizei – dein Feind auf Erden?

Fast alle WUK-Menschen (auch Alt-68er, auch anarchistisch Inspirierte) haben die Kinderei des blinden Anti-Polizei-Reflexes abgelegt. Wir wissen von den dunklen Seiten dieses Machtapparats genauso wie von jenen, die wir (bzw. unsere Gruppen) manchmal selber gern in Anspruch nehmen. Das trifft auch auf andere staatliche Prüf-, Kontroll-, Inspektions- und ähnliche Einrichtungen zu.

Es sollte nicht schwierig sein, die Aktivitäten von staatlichen und anderen Institutionen zu kritisieren, ohne sie gleich als Ganzes in die Wüste schicken zu wollen.

Es ist bekannt, dass das WUK seit Anfang an unter gewisser „behördlicher Beobachtung“ steht. Und sowohl die für das Haus Verantwortlichen als auch die Polizei haben es bisher im Wesentlichen verstanden, die Balance zwischen der notwendigen Zusammenarbeit und der erwünschten Distanz zu wahren.

Der Vorstand hat, so mein Eindruck, den konkreten Vorfall im WUK-Forum zur Zufriedenheit aller erläutert. Dass sich nicht alle Berichte für eine Veröffentlichung, ja nicht einmal für eine Protokollierung eignen, mag ein Manko sein – eine Ausrede für unüberlegte Ausschläge ist das noch lange nicht.

Also bitte: Etwas mehr Vertrauen dargeben, dass die anderen Leute im WUK durchaus auch keine Deppen sind und bei ihren Aktivitäten auch ihr Hirn benutzen. Okay?

Sollte es hingegen so sein, dass im Anlassfall nur flugs die Gelegenheit ergriffen wurde, persönliche Animositäten zu pflegen, dann war's auch nicht schade um diesen Beitrag.

*P.S.: Selbstverständlich habe ich diesen Beitrag rechtzeitig vorab an die Angesprochene übermittelt, um ihr Gelegenheit zu geben, in der selben Ausgabe zu replizieren. Sie antwortete jedoch in der Sache lediglich, das mit dem „fake“ habe sie vom Vorstand übernommen.*



FOTO VON FREIRAUM

**Ferienspiel im WUK - Hof**

# WUK-Generalsammlung 12.12.

Der Vorstand des *WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser* lädt hiermit fristgerecht alle WUK-Mitglieder (Mitglieder des Vereins) zur ordentlichen Generalversammlung ein:

Sonntag, 12. Dezember 1999, um 15.00 Uhr,

im Großen Veranstaltungssaal des WUK, 1090 Wien, Währinger Straße 59.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 14.30 Uhr.

Als Tagesordnung wird vorgeschlagen:

- 1 Eröffnung und Begrüßung
- 2 Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 3 Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
- 4 Feststellung der Kandidaturen für den Vorstand
- 5 Beschlüsse zur Tagesordnung
- 6 Berichte des Vorstandes
- 7 Bericht der Generalsekretärin
- 8 Bericht der RechnungsprüferInnen
- 9 Diskussion der Berichte
- 10 Entlastung des Vorstandes
- 11 Genehmigung des voraussichtlichen Rechnungsabschlusses 1999
- 12 Genehmigung des Budget-Voranschlags 2000
- 13 Anträge
- 14 Wahl der Wahlkommission
- 15 Vorstellung der KandidatInnen für den Vorstand
- 16 Wahl des Vorstandes
- 17 Bestätigung der Aufteilung der Vorstands-Funktionen
- 18 Wahl der RechnungsprüferInnen
- 19 Allfälliges

**Stimmberechtigt** sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die bis spätestens 2 Wochen vor dem GV-Termin – also bis Freitag, 26. November – den Mitgliedsbeitrag für 1999 bezahlt haben. Im Zweifelsfall (die Einzahlung scheint aus irgend einem Grund nicht im Computer-Ausdruck auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, unbedingt den Zahlschein-Abschnitt mitzunehmen.

**Fristen:** Laut der Geschäftsordnung für WUK-Generalsammlungen (aktuelle Fassung vom 13.12.1998) sind folgende Fristen einzuhalten:

a) Spätestens 8 Wochen vor der GV sind die WUK-Mitglieder vom Vorstand einzuladen.

b) Spätestens 4 Woche vor der GV – also bis Freitag, 12. November – sind die **Kandidaturen für den neuen Vorstand** sowie die **Anträge** an den Vorstand zu übergeben (auch Anträge auf Erweiterung und Änderung der Tagesordnung). Nicht rechtzeitig eingebrachte Anträge kommen erst nach allen anderen Anträgen und nur unter bestimmten Bedingungen zur Behandlung (Kapitel F, Punkt 41 und 42 der GO).

c) Spätestens 2 Wochen vor der GV sind vom Vorstand die Tagesordnung, die Anträge, der Budget-Bericht und der Budget-Voranschlag auszusenden. Gleichzeitig werden die Rechenschaftsberichte im Informationsbüro zur Einsicht aufliegen (der Vorstand ersucht euch jetzt schon, davon reichlich Gebrauch zu machen).

## Hauskonferenz

Weiters lädt euch der Vorstand recht herzlich zur obligaten Hauskonferenz ein, bei der das Budget und die Anträge intensiver diskutiert werden können:

Samstag, 11. Dezember 1999, um 17.00 Uhr. Der Ort wird rechtzeitig durch Aushang bekanntgegeben.

## Mit dem Blauen Blitz

Diese Sonderfahrt ins Weinviertel – am Sonntag, dem 14. November – könnte ein Abschied von der Strecke Dobermannsdorf – Poysdorf sein. Es sind daher einige Veranstaltungen für die Erhaltung dieser Strecke (und anderer Regionalbahnen im Weinviertel) geplant. Ein kulturelles Abschlussprogramm ist vorgesehen.

Die Hinfahrt beginnt um 09.52 Uhr in Wien-Süd (Ost). Es geht über Erzherzog Karl-Straße, Strebersdorf, Korneuburg, Würnitz-Hetzmannsdorf, Ernstbrunn, Mistelbach, Dobermannsdorf und Hausbrunn nach Poysdorf (Ankunft um 13.11 Uhr). Auch in Rückersdorf-Harmannsdorf, Mollmannsdorf, Asparn/Zaya, Alt Lichtenwart, Großkrut und Ketzelsdorf bleibt der Zug stehen.

Die Rückfahrt beginnt um 16.05 Uhr und endet um 19.00 Uhr.

Fotohalte sind vorgesehen. Es gibt ein Buffet im Zug. In Poysdorf gibt es eine „Streckenwanderung“ (etwa 8 km) auf der aufgelassenen Regionalbahn-Strecke nach Enzersdorf.

Der Fahrpreis (Hin und Her) beträgt ATS 290,- (EUR 21,08), für WUK-Mitglieder, SeniorInnen, StudentInnen, Lehrlinge, Gruppen etc. nur ATS 200,- (EUR 14,53). Familienkarte ATS 700,- (EUR 50,87). Kinder zahlen 150,- (EUR 10,90). Restkarten-Zuschlag im Zug ATS 40,- (EUR 2,91).

Bitte Fahrkarten bis 31.10. auf das PSK-Konto 71 073 365 überweisen. Der Erlagschein ist die Fahrkarte. MindestteilnehmerInnen-Anzahl 90 Personen. Bei Absage wird das Fahrgeld rückerstattet.

Informationen: ÖRBG – Österreichische Regionalbahn-Gesellschaft, Ornette Novotny (Präsident), WUK, Telefon 402 69 55, Fax 403 27 37

# Zwischenbericht über das WUK-Radio

Margit Wolfsberger für das Radiokollektiv

**W**ährend ich diese Zeilen schreibe, läuft auf Orange 94,0 gerade die dritte Ausgabe des WUK-Radios. Während ihr diese Zeilen lest, wird bereits die fünfte, sechste ... Sendung – je nachdem wie schnell ihr das *Info-Intern* zur Hand nehmt – unserer Radio-Schiene on Air gegangen sein.

Vielleicht habt ihr schon die eine oder andere Sendung gehört, habt uns mit Aufnahmegerät und Mikro durchs Haus rennen gesehen, habt euch gefragt, was das soll, konntet die Sendungen nicht einordnen, findet das ganze Projekt noch etwas schwammig und vor allem schlecht im Haus vermittelt? Nun, hier kommt zumindest eine teilweise Abhilfe: Wie es jetzt mit dem WUK-Radio aussieht, was das Radiokollektiv bisher gemacht hat, wie es weitergehen soll oder kann und wie ihr euch beteiligen könnt, ist Inhalt dieses Beitrags.

## Einladung an alle

Das Wichtigste – nämlich die Möglichkeit eurer Beteiligung – gleich zuerst: Es gibt am **19. Oktober um 18.00 Uhr** im Vorraum im Mittelhaus, erster Stock, eine **Offene Radio-Redaktionssitzung**, wo alle hinkommen können, die Ideen für Sendungen haben, sich irgendwie beteiligen wollen, ihre Kritik an den bisherigen Sendungen äußern möchten, sich für das Radio generell interessieren oder einfach nur mit uns darüber plaudern möchten. Solche offenen Radio-Redaktionssitzungen sollen künftig regelmäßig stattfinden und allen Leute im WUK, die am Radio Interesse finden, die Möglichkeit geben, sich einzubringen.

Das Zweitwichtigste für alle, die es noch nicht wissen: WUK-Radio gibt es seit September **jeden Dienstag von 17.00 bis 17.30 Uhr** auf Orange 94,0 und im Kabel auf 92,7.

## Radiokollektiv

Zum Radiokollektiv muss gesagt werden, dass wir seit Ende August nur mehr zu dritt sind – Georg Lindner (Musikbe-

reich), Johannes Benker (Tanz-Theater-Bewegungs-Bereich, Vorstand) und Margit Wolfsberger (Sozial-Initiativen-Bereich, *Info-Intern*). Seit Anfang Mai trifft sich das Radiokollektiv – mit Ausnahme von zwei Wochen im August – regelmäßig ein- bis mehrmals pro Woche.

Bei diesen Treffen wurden bisher Konzeptentwurf und Sendeschema erarbeitet (siehe unten), Informationen über die nötige technische Infrastruktur zusammengetragen, das unbedingt erforderliche Equipment – privat finanziert – angeschafft, die Büroinfrastruktur mit *Info-Intern* und zuständigen Angestellten eingerichtet sowie die technischen Fertigkeiten der RadiomacherInnen geschult bzw. verbessert.

## Zusammenarbeit mit Orange 94,0

Bei einem Treffen mit der Programmkoordinatorin von Orange 94,0 – Fiona Steinert – haben wir das WUK-Radio vorgestellt und einen Sendepplatz vereinbart. Was angesichts des großen Gedränges um Sendepplätze gar nicht so selbstverständlich ist wie viele vielleicht vermuten.

Wir haben uns bei einigen Besuchen im Orange-Studio mit den Geräten vertraut gemacht, dort auch bereits tätige Mithilfe beim Umzug infolge einer Ausmal-Aktion geleistet und einen medienrechtlichen Einschulungsvortrag im Amerling-Beisl besucht.

## Bisherige Sendungen

Schließlich haben wir begonnen, die ersten Sendungen zu produzieren, wobei wir in der zweiten Juni-Hälfte auch eine Praktikantin – Esther Jelinek aus der SchülerInnen-schule – betreut haben. Gemeinsam mit ihr entstand die Sendung über die Schulen im WUK.

Im September wurden insgesamt 5 Sendungen – über das Flüchtlingsfest im Juni, die Schulen im Haus, den Verein WUK-Musik und 2 Feature-Sendungen über das WUK selbst – ausgestrahlt.

Wer sich für die Sendungen interessiert: Im Informations-Büro gibt es je-

weils nach dem Sendetermin im Archiv eine Kassetten-Kopie zum Ausborgen.

## Kommunikation im Haus

Beim WUK-Forum haben wir im September über das Radio berichtet. Verschiedenste Personen im Haus wurden über die Sendungen informiert, zur Mitarbeit eingeladen – und es wurde und wird versucht, einen regelmäßigen Informationsfluss zu Angestellten, Bereichen und sonstigen Stellen im WUK, wie etwa dem *Info-Intern*, aufzubauen.

Zur Information aller gibt es regelmäßig Aushänge mit den Sendeankündigungen, wobei das Layout der Aushänge von Christine Baumann stammt (Danke!). Die Sendungen werden auch in den vom Info-Büro betreuten Übersichtsplan beim Eingang aufgenommen.

## Atem-los

**O**hne Fetisch keine Transidentität (oder umgekehrt)? Atem-los – Eine Bekleidungsaktion mit „Fetischen“ von Hannah Lorber und Heike Keusch.

„Ich denke mir, dass Transidentität nicht unbedingt auf einen Fetisch angewiesen ist. Transidente können ja auch nackt im Bett liegen und masturbieren.“

„Auch wenn sie masturbieren, dann haben sie ja einen Fetisch im Kopf.“

„Ja, aber nur im Kopf, nicht real.“

„Fetisch ist Fetisch, dann dürfen's nicht masturbieren.“

Am Donnerstag, dem **18. November, um 19.30 Uhr** im Museum, Eintritt frei.

*Hannah Lorber:* transsexuelle Performerin, eingehende Beschäftigung mit dem Thema Transidentität, lebt in Wien und Linz.

*Heike Keusch:* Performerin, Mitglied von TransX, Auseinandersetzung mit male-to-female-Fetischen, arbeitet im WUK.

*Eine Veranstaltung von Kultur & Politik, gemeinsam mit dem Theater des Augenblicks im Rahmen des Schwerpunktes „Transidentität“.*



Für Feedback stehen wir persönlich zur Verfügung. Nachrichten könnt ihr auch in unser Postfach im Info-Büro legen oder uns ein E-Mail schicken (radio@wuk.at).

### Konzeptentwurf

Der Konzept-Entwurf für das WUK-Radio besteht aus ersten Überlegungen zu den **Aufgaben und Zielen**, zur **Struktur** – Name, Sendezeit, Sendezeit, zum **Ablaufplan** für dieses Jahr – Probesendungen und regulärer Programmstart –, zur **Redaktion** – Zusammensetzung des Kollektivs, Position gegenüber Vorstand, Dienststellen, WUK-Forum –, zur **Finanzierung**, zur **Dokumentation** – Archiv – und zur **Weiterentwicklung** nach der Pilotphase.

Als Orientierung diente dabei das „alte“ Konzept für WUK-Radio auf Orange 94,0, wobei aber unbedingt zu sagen ist, dass das jetzige WUK-Radio nur wenige Punkte des alten Konzepts erfüllen kann.

Viele der oben angeführten Punkte sind erst angedacht und noch nicht ausformuliert. Wir möchten dies im Dialog mit **Bereichen, Vorstand, Angestellten und sonstigen Interessierten** im Laufe des Herbst erarbeiten. Es fehlen auch noch Überlegungen zur vom Vorstand und von uns selbst gewünschten **Evaluierung**.

### Sendeschema

Das von uns konzipierte Sendeschema ist hingegen schon relativ konkret: Wir gehen von vier Sendungen pro Monat aus, die jeweils anders gestaltet werden:

Bei der ersten Sendung im Monat – „**WUK View**“ genannt – werden aktuelle Projekte, Veranstaltungen von Gruppen, Einzelpersonen, Bereichen und dem Kulturbetrieb angekündigt. Der Schwerpunkt wird dabei auf den Aktivitäten des selbstverwalteten Teil des Hauses liegen, und es werden auch Veranstaltungen, die außerhalb des WUK von WUK-Gruppen, -Personen etc. gemacht werden, berücksichtigt. Neben Kurzmeldungen sollen jeweils ein oder zwei Events besonders hervorgehoben werden. Wer also Veranstaltungen plant, kann uns darüber so früh als möglich (spätestens bis Mitte des



Johannes und Georg vor dem Radio Orange-Studio

FOTO VON MARGIT WOLFSBERGER

Vormonats) Informationen zukommen lassen, damit wir es senden können.

Der zweite Dienstag im Monat steht unter dem Motto „**WUK-Dialog**“. Ein Mitglied des Radiokollektivs diskutiert mit ein oder zwei Personen aus dem Haus oder von außerhalb über ein Thema – oder es wird mit einer Person über deren Leben, Werk, Gedanken etc. gesprochen. Diese Sendungen sollen möglichst live stattfinden, was einmal mehr Spontaneität erzeugt und andererseits eine Arbeitserleichterung für das Radiokollektiv bedeutet.

Am dritten Dienstag wird im „**WUK-Magazin**“ jeweils eine Gruppe, Einzelperson oder ein Bereich aus dem WUK vorgestellt.

Für den vierten Dienstag – „**WUK-Live**“ – wird jeweils eine Veranstaltung aus dem Haus aufgezeichnet und nur zusammengeschnitten und ohne Kommentar gesendet. Neben „tatsächlichen“ Veranstaltungen soll hier auch die Möglichkeit bestehen, quasi „Radioperformances“ auszusenden.

In den Monaten, in denen es einen fünften Dienstag gibt, soll ein „**WUK-Special**“ zur Ausstrahlung kommen, dessen Gestaltung von Sendung zu Sen-

dung völlig verschieden sein kann. In Frage kommen hier unter anderem Mitschnitte von Konzerten, Aufführungen, Vorträgen, aber auch Produktionen von Personen aus dem Haus, die sonst nicht so leicht ins Sendeschema integriert werden können.

Insgesamt muss gesagt werden, dass dieses Schema nur eine ungefähre Richtlinie ist, um die Koordination zu erleichtern und die Vielfalt an Funktionen – Unterhaltung, Information, Kommunikationsmöglichkeit für Meinungen etc. – zu ermöglichen. Es wird im Bedarfsfall sicher in Absprache mit dem Radiokollektiv möglich sein, das Schema zu variieren oder einmal „auszubrechen“.

### Brecht heute

Wie wir überhaupt betonen möchten, dass gerade das Radio ein sehr offenes Medium ist, das nicht in allzu starre Schemen gepresst werden soll – auch nicht von uns. Radio zu machen ist einfacher als gemeinhin angenommen wird – wir werden uns hier noch Formen der Vermittlung des technischen Know How überlegen –, es ist billiger und schneller als (fast) jedes andere Medium, es hebt teilweise Sprachbarrieren auf und es kann vielfältig eingesetzt und genutzt werden.

Da bleibt uns nur noch frei nach Brecht zu sagen: Wechselt die Seite und macht das WUK-Radio zu einem Distributionsapparat!

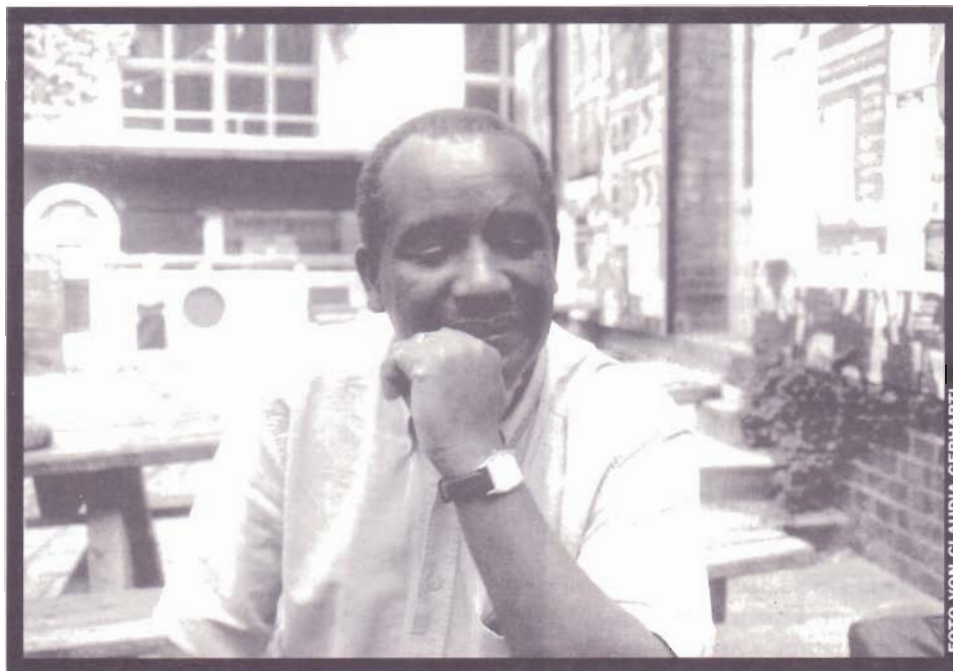


FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

# Der interkulturelle Bereich

Claudia Gerhartl im Gespräch mit Sintayehu Tsehay

*Zweieinhalb Jahre nach der letzten Bereichs-Gründung, der Loslösung des INT vom SIB, deren schwierige Nachwirkungen beide Bereiche (bisweilen auch die anderen) bis heute spüren, zieht das erste Vorstandsmitglied, das aus dem neuen Bereich kommt, Bilanz.*

**Claudia:** Aus welchen Gruppen besteht der Interkulturelle Bereich?  
**Sintayehu:** Unser Bereich setzt sich aus Asyl in Not, dem Verein der Äthiopier, den kurdischen und türkischen Vereinen und einem tadschikischen Verein zusammen. Es sind acht Vereine, die aus MigrantInnen bestehen bzw. ihnen beistehen.

**Claudia:** Warst du bei der Abspaltung des Interkulturellen Bereichs vom Sozial- und Initiativen-Bereich bereits im Haus aktiv?

**Sintayehu:** Ja, ich habe diese Selbständigkeitsbestrebungen von Anfang an mitverfolgt und begrüßt. Man darf ja nicht vergessen, dass die MigrantInnen ganz andere Probleme haben als die ÖsterreicherInnen. Das Hauptproblem bei der Verständigung war daher die Verschiedenheit der Auffassungsweise und auch die Art und Weise an Dinge heranzugehen und Probleme zu lösen.

Die MigrantInnen, die aus einem anderen Kulturkreis kommen, haben ja eine ganz andere Sozialisation erfahren als EuropäerInnen. Wir sind natürlich alle ein Produkt unserer Gesellschaftsordnung und deshalb gibt es, obwohl wir uns ebenfalls zu demokratischen Normen bekennen, große Auffassungsunterschiede. Als Menschen aus einem anderen Kulturkreis haben wir ganz andere Erfahrungen gemacht, und das prägt unsere Überlegungen und Vorstellungen.

## Besser aufgehoben im eigenen Bereich

**Claudia:** Die Sinnhaftigkeit eurer Abspaltung wurde ja immer wieder in Frage gestellt – und zwar genau aus den Gründen, hier noch weiter ins Out gedrängt zu werden, noch einmal mehr eine Sonderstellung einzunehmen. Viele waren der Ansicht, das behindere eure Integration.

**Sintayehu:** Wir haben uns große Mühe gegeben, uns in die Mehrheitskultur ein-

zuleben und uns zu integrieren, aber die Unterschiede waren unüberbrückbar. Diese Unterschiede können zwar eine Bereicherung sein, wie das Haus ja zeigt, wo so viele unterschiedliche Menschen neben- und miteinander existieren. Das ist Vielfalt in der Einheit und wirklich eine Bereicherung. Trotzdem bedeutet Integration auch immer Assimilation, und deshalb glauben wir, dass wir in einem eigenen Bereich besser aufgehoben sind. Die Integration ist erst dann gelungen, wenn wir als gleichwertige Gruppen auftreten und als solche ernst genommen werden.

**Claudia:** Funktioniert das im Interkulturellen Bereich?

**Sintayehu:** Ja, obwohl wir erst am Anfang stehen und wir hoffen, dass es noch besser wird.

**Claudia:** Es sind nicht alle ausländischen Gruppen im Interkulturellen Bereich verankert. Einige haben es vorgezogen, im Sozial- und Initiativen-Bereich zu bleiben ...

**Sintayehu:** Das ist richtig. Die politisch aktiven Vereine des Interkulturellen Bereichs wollten sich jedoch aufgrund von immer wieder auftretenden Verständigungsproblemen selbständig profilieren.

**Claudia:** Du sprichst davon, dass die kulturellen Unterschiede zwischen euren Gruppen und denen des Sozialbereichs zu

groß waren. Aber auch eure Vereine kommen aus verschiedenen Kulturen. Wieso klappt hier die Verständigung besser?

**Sintayehu:** Natürlich ist der Interkulturelle Bereich eine heterogene Gruppe. Aber wir haben in der österreichischen Gesellschaft gemeinsame Erfahrungen gemacht und das eint uns. Wir fühlen uns oft missverstanden, man hört uns nicht zu und so weiter. Natürlich sind wir unterschiedlich, wir kommen aus Äthiopien, aus der Türkei, aus widersprüchlichen Kulturkreisen, wir versuchen aber gerade in den Unterschieden eine Einheit zu finden.

**Claudia:** Euch eint also die gemeinsame Erfahrung, in unserer Kultur missverstanden zu werden?

### Integration statt Assimilation

**Sintayehu:** Ja, das ist unser gemeinsamer Nenner, das hat uns zusammengeführt, denn diese Erfahrungen haben alle von uns gemacht, egal ob wir aus Afrika oder aus der Türkei kommen. Von dieser Gemeinsamkeit gehen wir aus und versuchen, uns die Integration zu erleichtern.

**Claudia:** Gibt es so etwas wie ein Bereichs-Leitbild?

**Sintayehu:** Ja, das haben wir. Es steht bei uns in der Bibliothek und kann gerne eingesehen werden.

**Claudia:** Kannst du es vielleicht ganz kurz zusammenfassen?

**Sintayehu:** Das Hauptaugenmerk unserer Arbeit liegt in der Entwicklung eines Selbstbewusstseins, als Minderheit in einer Mehrheit aufzutreten. Wir treten für Demokratie, Gerechtigkeit und Menschenrechte ein, für eine solidarische Welt und für ein gemeinsames Auftreten mit Einheimischen, die uns unterstützen.

Unsere eigenen Werte sollen natürlich nicht in Widerspruch zu den globalen stehen, außerdem treten wir für die Emanzipation von Minderheiten ein, das heißt, dass diese auch Verantwortung übernehmen und sich einmischen sollen, vor allem im WUK.

**Claudia:** Wünscht ihr euch da mehr Unterstützung vom WUK? Oder ist es hier ohnehin besser als „draußen“?

**Sintayehu:** Ursprünglich haben wir geglaubt, dass das WUK als soziale Initiative einen anderen Weg geht als die Mehrheit. Aber wir wurden enttäuscht, denn das WUK widerspiegelt die Gesellschaft draußen, und da wollten wir nicht mehr mitmachen. Wir wollten uns nicht vereinnahmen und assimilieren lassen. Es wurde von uns verlangt, uns anzupassen,

erst dann hätte man uns gleichberechtigt behandelt, aber das ist nicht unser Weg. Wir wollen unsere kulturelle Identität behalten.

**Claudia:** Gibt es konkrete Beispiele?

**Sintayehu:** Immer wieder haben sich ausländische Menschen beklagt, nicht ernst genommen und schlecht behandelt zu werden.

**Claudia:** Aber ist das nicht ein Problem von Einzelpersonen?

**Sintayehu:** Das mag sein, aber wenn sich eine Person beklagt, die aus einer Minderheit kommt, muss man es ernst nehmen. Da geht es um mehr als um ein persönliches Missverständnis. Wir wünschen uns, dass die Mehrheit die Minderheit respektiert und ernst nimmt.

**Claudia:** Funktioniert das besser, seit ihr ein eigener Bereich seid? Habt ihr dadurch mehr Akzeptanz?

### Selbständig, aber nicht allein

**Sintayehu:** Rechtlich sind wir akzeptiert, aber wir brauchen auch Hilfe. Es ist zu wenig zu sagen: „Ihr seid jetzt ein eigener Bereich, das wolltet ihr ja, jetzt zeigt, was ihr könnt!“ Wir haben große Probleme, uns zu etablieren, wir haben keine Ressourcen, und das macht uns zu schaffen. Wir wollen selbständig sein, aber wir wollen nicht allein gelassen werden.

**Claudia:** Gibt es in eurem Bereich eine gemeinsame Grundhaltung, einen Minimalkonsens?

**Sintayehu:** Zu einer wirklich gemeinsamen Haltung sind wir noch nicht gekommen, wir stehen zu demokratischen Prinzipien und einer solidarischen Gesellschaft, aber bei diesen großen Überlegungen sind wir stehengeblieben. Das sind unsere Orientierungspunkte.

**Claudia:** Ich frage deshalb, weil ich manchmal durchaus Schwierigkeiten habe, Verständnis für eine andere Kultur aufzubringen, die zum Beispiel ihre Frauen unterdrückt.

**Sintayehu:** Da hast du vollkommen recht, wir gehen auch von Gleichheitsprinzipien aus, wir machen keine Unterschiede zwischen Mann und Frau, wir halten auch nichts von den traditionellen Geschlechterrollen.

Aber weil du gerade davon sprichst, wir fordern diese Gleichheit auch für uns Ausländer bei den Inländern. So wie wir die Unterdrückung von Frauen nicht zulassen, lassen wir die Unterdrückung von Minderheiten nicht zu. In dieser Beziehung sind wir relativ modern, deshalb kommen wir auch öfter mit anderen ausländischen Gruppen in Konflikt, die diese traditionellen Haltungen noch pflegen.

**Claudia:** Gibt es Gruppen, die keine Aufnahme bei euch finden?

Ferienspiel 1999 im WUK-Hof



FOTO VON FREIRAUM

## bereich

**Sintayehu:** Natürlich. Gruppen, die unsere Prinzipien nicht teilen, haben keinen Platz. Dazu gehören zum Beispiel Gruppen mit einem gewissen religiösen Fatalismus. Die demokratischen Grundwerte müssen gewahrt bleiben, sonst kann es keine Aufnahme geben.

### Wichtig: demokratische Grundwerte

**Claudia:** Ihr seid auch im WUK-Forum vertreten. Manchmal höre ich Kritik, dass ihr euch dort zu wenig einbringt. Stimmt dieser Vorwurf?

**Sintayehu:** Es ist richtig, dass wir uns wenig einbringen, das liegt aber an der Schwerpunktsetzung. Wir haben andere Themen. Das, was die Mehrheit interessiert, ist für uns oft uninteressant – und umgekehrt ist es genauso. Wir haben keinen Einfluss auf die Auswahl der Themen. Hier gibt es wieder dieses Problem der unterschiedlichen Auffassungen. Uns geht es ungefähr so wie den Frauen, die sagen, dass sie ganz andere Themen interessieren als die Männer. Das ist ja auch der Grund, warum wir uns getrennt haben, wir wollen unsere eigenen Schwerpunkte setzen. Im WUK-Forum ziehen wir uns dann eben zurück.

**Claudia:** Erlebt ihr das wirklich so, dass Themen, die euch wichtig sind, abgetan werden?

**Sintayehu:** Ja. Deshalb haben wir uns gesagt: „Schade, es gibt zwar Berührungspunkte, aber das ist zu wenig.“

**Claudia:** Bleibt da nicht ein gewisser Unmut zurück, dass es nicht möglich ist, eigene Themen einzubringen?

**Sintayehu:** Es ist für uns jetzt okay, wir diskutieren bei Themen, die uns angehen, mit – und ziehen uns ansonsten zurück. Das stört uns nicht mehr. Als wir noch Teil, besser gesagt Anhängsel, des Sozial-Bereichs waren, war es schlimmer. Aber die Selbstbehauptung, unsere eigenen Themen haben zu dürfen, hält unseren Bereich am Leben.

### Minderheiten als Entscheidungsträger

**Claudia:** Was war deine Motivation, für den Vorstand zu kandidieren?

**Sintayehu:** Die Motivation kommt aus der Überlegung, dass es gut ist, wenn wir uns mehr einbringen. Wir müssen Entscheidungsträger werden, Verantwortung übernehmen, an der Gestaltung und Organisation des WUK mitwirken.

**Claudia:** Bist du zufrieden?

**Sintayehu:** Ja. Ich kann am Hausgeschehen mitwirken und auch den anderen etwas vom Interkulturellen Bereich

erzählen und damit Verständnis auslösen. Das ist eine gute Chance und auch vorbildhaft. Dem WUK ist es damit gelungen, Minderheiten in die Verantwortung miteinzubinden, das würde ich mir auch bei anderen Organisationen wünschen.

**Claudia:** Mit deiner Wahl zum Vorstandsmitglied haben die Leute im WUK ein Zeichen der Akzeptanz gesetzt. Das zeigt ja, dass man dich als Person wie auch deinen Bereich als fähig erachtet, hier mitzuarbeiten ...

**Sintayehu:** Ja, das freut mich auch sehr und ich bedanke mich bei denen, die diese Überlegungen in Betracht gezogen haben. Für mich war es ein wichtiges Zeichen, wir fühlen uns dadurch weniger ausgeklammert.

**Claudia:** Kannst und willst du im Vorstand die Interessen deines Bereichs berücksichtigen?

**Sintayehu:** Im Vorstand ist man in erster Linie für das ganze Haus verantwortlich, aber man kann die Anliegen des Bereichs vorbringen. Als Kenner und unmittelbar Beteiligter kann man die Probleme des Bereichs wahrscheinlich besser nahe bringen.

**Claudia:** In welcher Gruppe arbeitest du persönlich mit?

**Sintayehu:** Ich bin in der äthiopischen Gruppe im WUK, Obmann des Österreichischen Vereins der Äthiopier und außerdem bin ich im Dachverband der interkulturellen Initiativen, der ebenfalls im WUK beheimatet ist.

### Kulturelle und politische Arbeit

**Claudia:** Was macht ihr zum Beispiel im äthiopischen Verein?

**Sintayehu:** Wir veranstalten das äthiopische Neujahrsfest am 11. September, wir machen auch Hochzeitsfeste, politische Veranstaltungen bis zur Betreuung von Flüchtlingen.

**Claudia:** Kommt ihr alle aus der selben Volksgruppe?

**Sintayehu:** Nein, in Äthiopien gibt es mehr als 70 verschiedene Sprachen und 50 verschiedene Volksgruppen, aber die offizielle Sprache ist Amharisch, und fast jeder, der aus Äthiopien kommt, spricht diese Sprache, und so können wir miteinander kommunizieren.

**Claudia:** Der Konflikt zwischen Äthiopien und Eritrea kommt hier nicht zum Tragen?

**Sintayehu:** Hin und wieder haben wir Auseinandersetzungen, aber die sind minimal, in Frankreich, Großbritannien und Deutschland, wo die großen politi-

schen Kräfte ansässig sind, gibt es viel mehr Konflikte, Österreich ist aber wahrscheinlich das einzige Land, wo die Äthiopier und Eritreer friedlich miteinander Feste feiern, und darauf sind wir stolz.

### Schwarz-Sein in Wien

**Claudia:** Wie ist es in Wien beziehungsweise im WUK als Schwarzer zu leben?

**Sintayehu:** In den letzten Jahren haben Attacken gegen schwarze Menschen zugenommen, aber wir müssen uns mit dieser Zeitgeist-Erscheinung abfinden und uns mit Wohlgesinnten solidarisieren.

**Claudia:** Gibt es einen Unterschied zwischen WUK und „draußen“?

**Sintayehu:** Im WUK ist es besser, die WUK-lerInnen sind viel toleranter und emanzipierter, deshalb gibt es hier auch mehr Schwarze als sonstwo, weil sie sich hier wohl fühlen. Das beste Beispiel bin ich selbst, der ich sogar im Vorstand bin, das gibt es in keiner anderen Einrichtung, nicht einmal bei Amnesty International oder S.O.S. Mitmensch.

Das WUK hat hier sicher eine Vorreiterrolle. Ich bin auch für die Zukunft zuversichtlich, dass das WUK weitere positive Experimente in diese Richtung machen wird.

**Claudia:** Abschließend möchte ich dich noch fragen, wer die „Bunten“ sind. Ich dachte nämlich, dass sie hier im Haus ansässig sind.

**Sintayehu:** Die „Bunten“ bestehen aus MigrantInnen und ÖsterreicherInnen, die sich zusammengeschlossen haben, um für Menschlichkeit sowie Gerechtigkeit einzutreten und die sich auch parteilich organisieren wollen. Einige der Mitglieder sind aus dem WUK, sie treffen sich auch gelegentlich hier, sind aber außerhalb beheimatet. Die „Bunten“ sind eine ganz neue Gruppe, und ich hoffe, dass aus ihnen etwas wird, denn sie haben ein politisches Ziel.

**Claudia:** Ich bedanke mich für das Gespräch.

20 Jahre IntAkt im Heiligenkreuzerhof

Seit Wochen bewirbt eine Bank ihre kommende Ausstellung „Das Jahrhundert der Frauen“ großflächig in Wien. Der programmatische Titel stammt aus der Zeit der (letzten) Jahrhundertwende. Damals beinhaltete der Slogan Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft ebenso wie Angst und Irritation vor dem sich ändernden Geschlechterverhältnis und der Emanzipation der Frau.

Ohne Zweifel hat dieses Jahrhundert entscheidende Verbesserungen für die Stellung der Frauen im Allgemeinen und der Künstlerinnen im Besonderen gebracht, aber dass noch immer der Mann die Norm in der Gesellschaft und in der Kunst ist, kommt wohl alleine durch den obigen Ausstellungstitel zum Ausdruck.

Hat es je eine Ausstellung zu den „Jahrtausenden der Männer“ gegeben? Oder werden, gar nicht selten vorkommende, reine „Männerausstellungen“ als solche bezeichnet?

Anregungen zu solchen Fragen finden sich zuhauf in den Publikationen der IntAkt, einer Organisation, die sich bereits seit 22 Jahren bemüht, auf das ungleiche Verhältnis der Geschlechter in der Kunst aufmerksam zu machen. Seit 1988 befindet sich die „Internationale Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen“ im WUK.

### Hoffnungsvolle 70er-Jahre

Alles begann 1975 mit dem Aufbegehren gegen die Absicht der damaligen Wissenschaftsministerin Herta Firnberg, eine große Ausstellung zum „Jahr der Frau“ mit einer rein männlich besetzten Jury zu „verordnen“. Eine Gruppe von Künstlerinnen schloss sich zusammen und gründete 1977 den Verein „IntAkt“. Die Vereinsgründung erfolgte eher den Richtlinien für Subventionsansuchen gehorchend, die kollektive Organisation war aber bewusst gewählt, um gemeinsam die „Situation der bildenden Künstlerinnen auf



FOTO VON LILLI KOHLWEISS

# 100 Jahre Frauenkunst? 22 Jahre Aufbegehren!

IntAkt einst, jetzt und im Y2K von Margit Wolfsberger

sozialem und künstlerischem Gebiet“ zu verbessern und sich aktiv ins kulturpolitische Geschehen einzumischen.

Christa Hauer, als Initiatorin der IntAkt, formuliert in der Dokumentation zum 20-jährigen Bestehen der IntAkt die utopischen Vorstellungen der Mitglieder: „Wir wissen, dass es Künstler im allgemeinen nicht gut geht – bis auf die ganz wenigen, die durch ihre Egozentrik Karriere machen. Deshalb kamen wir zu der Überlegung, statt diesem Karrieredenken, diesem beinhalten Konkurrenzkampf, eine weibliche Lebenseinstellung zu vertreten, die nicht alles andere opfert, wo nicht einer den anderen niedermachen muss, um nach oben zu kommen.“

Die Leitprinzipien der Gruppe wurden 1978 im „Femifest“ zusammengefasst. Die darin geforderte „Aktivierung der schöpferischen Kräfte“ erfolgte bei Aktionen, Gruppen-, Einzelausstellungen unter der Einbeziehung verschiedenster Medien, die theoretische Reflexion bei Klau-

suren. Als autonomer Raum für die Präsentation ihrer Kunst stand bis 1988 die Galerie im Griechenbeisl zur Verfügung. Die IntAkt, deren Name bereits über die nationalen Grenzen hinausweist, gründete 1987 gemeinsam mit Künstlerinnen-Organisationen die „IAWA – International Association of Women in the Arts“.

### Krise in den 90er-Jahren

Im Jahr darauf kam es zum Umzug ins WUK, wo sich die IntAkt eine zeitlang das Büro mit der Kunsthalle Exnergasse teilte und schließlich nach der Renovierung 1990 in den heutigen Raum auf der Stiege 3 übersiedelte. Im WUK fanden Ausstellungen im Projektraum, in der KHEX und im Raum der IntAkt selbst statt. 1991 beim Symposium zu „Künstlerinnen in den 90er Jahren“ waren die Guerilla-Girls aus New York vertreten.

Der enorme mediale Erfolg dieser Veranstaltung konnte allerdings die Krise, in der die IntAkt zu dieser Zeit steckte, nicht beseitigen. Mittlerweile hatten ein Gene-

rationen- und auch Gesinnungswandel innerhalb der Gruppe stattgefunden. Die jüngeren Mitglieder forcierten verstärkt die Hinwendung zum Kunstmarkt und eine dafür notwendige Professionalität, die zu Lasten der solidarischen Haltung der Künstlerinnen untereinander ging. Der Begriff der künstlerischen Qualität und die damit verbundene Auswahl führte bei den Gruppenausstellungen zu Konflikten, wie Ingeborg Knaipp, Präsidentin in dieser Zeit, im Jubiläumskatalog schildert.

In den folgenden Jahren fanden im Vergleich zur Anfangszeit nur wenige Aktivitäten in der Öffentlichkeit statt. Bis die große Jubiläumsausstellung 1997 zum 20-jährigen Bestehen wieder die Kräfte bündelte. „20 Jahre IntAkt: der ort die zeit das plus“ wurde im Heiligenkreuzerhof in Wien und im Frauenmuseum Bonn gezeigt. 49 Künstlerinnen, deren Geburtsjahre 1906 bis 1966 umfassen, beteiligten sich daran.

#### Regeneration und Umbau

Eine von ihnen war Karin Binder. Sie ist seit 1998 Generalsekretärin der IntAkt. Erstmals stand damals in der Vereinsgeschichte eine bezahlte Kraft für einen kontinuierlichen Bürobetrieb zur Verfügung. Karin versuchte – mit Erfolg – die notwendige Infrastruktur für eine „Aktionsgemeinschaft“ bis zum Ende ihrer vom AMS finanzierten Anstellung im September aufzubauen. Mittlerweile sind mehrere Projekte in Planung (und Subventionen beantragt), mit denen vielleicht auch der Bürobetrieb mitfinanziert werden kann.

Als ich im Büro der IntAkt auftauche, formulieren Lotte Hendrich-Hassmann und Tonia Kos gerade einen Projektantrag für eine Ausstellung in Tschechien. Meiner Entschuldigung für die Störung bei ihrer Arbeit widersprechen sie lachend: „Aber wir sind hier doch gar nicht bei der Arbeit!“

Das Schreiben von Projektanträgen empfinden sie als lästige Pflicht, die allerdings gemeinsam erheblich leichter fällt. Diese gemeinsame Unterstützung ist stärkster Kristallisationspunkt der Gruppe. Während sich am „normalen“ Vereinsgeschehen nur eine Handvoll der 75 Mitglieder aktiv beteiligt, findet sich zu einem Projekt immer eine Gruppe von bis zu 12 Frauen zusammen – wobei jeweils eine als verantwortliche Projektleiterin agiert, die durch die anderen unterstützt wird. Ihr obliegt auch letztlich die

Auswahl der auszustellenden Kunstwerke. Besonders junge Künstlerinnen, die gerade von der Hochschule kommen, profitieren von dieser „Starthilfe“ im professionellen Ausstellungsbetrieb.

Jeden Mittwoch findet ein Jour fixe statt, bei dem alle Mitglieder ihre Ideen für die Vereinsarbeit und für Projekte einbringen können.

#### Kommendes und Bestehendes

Für die kommenden Monate und das nächste Jahr hat sich die IntAkt ein großes Programm vorgenommen: Eine Forcierung der Öffentlichkeitsarbeit, eine Verstärkung der nationalen und internationalen Kontakte, der Austausch mit Künstlerinnen außerhalb Österreichs – geplant ist dies mit Frauen aus China,

Südostasien und Australien –, ein weiterer Ausbau der Infrastruktur und weitere künstlerische Projekte.

Als nächstes findet – hoffentlich – Anfang November die Ausstellung „Wellenbrecher“ in der Alten Schieberkammer in Erdberg statt. Über die Herbstmonate verteilt gibt es im Rahmen der von Eva Brantner organisierten Veranstaltungsreihe WUK Kultur & Politik in den Museumsräumen Gesprächsabende mit Karin Binder, Lotte Seyerl, und Linda Christanell – 3 Mitgliedern der IntAkt – unter der Moderation von Rosa von Suess statt. (Infos dazu siehe unten!)

Diese Veranstaltungen sind nach längerem wieder Aktivitäten, die in Kooperation mit dem Haus erfolgen. Die Beziehungen zum WUK sind eher schwach.

## Im Gespräch mit Künstlerinnen

**K**ultur & Politik mit Lotte Seyerl am Dienstag, 16. November, um 19.30 Uhr, im Museum. Eintritt frei.

Drei Frauen, drei Sichtweisen, drei Abende – die Künstlerinnengespräche versuchen eine Annäherung an die feministische Arbeitsweise von drei Mitgliedern der Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen (INTAKT), die ihren Sitz im WUK hat. Einige der aktiven Teilnehmerinnen werden befragt nach ihren persönlichen Berührungspunkten und ihrer Vergangenheit mit der Aktionsgemeinschaft, ihrer eigenen künstlerischen Tätigkeit und ihren Einstellungen zu dem Prädikat „Frauenkunst“.

Der zweite Abend bringt ein Gespräch mit der bildenden Künstlerin Lotte Seyerl. Die international bekannte Malerin gehört seit ihrer ersten

Ausstellung 1977 zu den „österreichischen jungen Wilden“ und hat bis heute grandiose Wandlungsfähigkeiten in ihrem Werk gezeigt. Bei den neueren Arbeiten setzt sie alte und neue Medien ein; Malerei, Zeichnung, Fotografie und Computerprint finden gleichermaßen Verwendung, um Geschichten um Menschen oder Architektur entstehen zu lassen. Zu ihren Freundinnen zählen die Guerilla Girls aus New York, sie ist Mitglied der Wiener Secession und war 1990/91 Präsidentin der Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen.

*Der nächste Termin:*

Dienstag, 7. Dezember:

Linda Christanell, Filmemacherin

*Eine Veranstaltungsreihe gemeinsam mit der Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen (IntAkt).*

## Gast-Atelier

**A**chtung! Der Werkstättenbereich vergibt ein Atelier an KünstlerInnen für ein Jahr! Für den Zeitraum Jänner bis Dezember 2009 stellt der WSB ein Atelier in der Größe von etwa 18 Quadratmetern zur Verfügung.

Falls du Interesse hast, komm bitte am 2. Nov. um 19.00 mit deiner Mappe (oder wie auch immer du dich präsentierst) in den Plenarraum des Werkstätten-Bereichs im WUK, 1090 Wien, Währinger Straße 59, Stiege 3, 2. Stock.

*Hubert Lager*

Auch in Folge der projektorientierten Arbeitsweise der IntAkt und der schlechten wirtschaftlichen Situation der meisten Mitglieder. Keine der Frauen kann von ihrer Kunst leben.

Zum Malereibereich, zu dem die IntAkt offiziell gehört, herrscht Distanz. Zwei im WUK tätige Malerinnen, Maria Bergstötter und Christine Baumann, sowie Kyoko Adaniya-Baier aus der Textilverwerkstatt (WSB) sind allerdings Mitglieder der IntAkt und haben sich bereits an Ausstellungen der Gruppe beteiligt.

Zum Rest des Hauses, Selbstverwaltung wie Verein gleichermaßen, gibt es außer vereinzelten persönlichen Kontakten wenig Verbindung. (Auch im *Info-Intern* wurde die IntAkt im Adressverzeichnis bisher irrtümlich dem Autonomen Frauen-/Lesben-/Mädchenzentrum zugeordnet.)

Ob sich an dieser Distanz in Zukunft etwas ändert, liegt vermutlich an beiden Seiten. Die Veranstaltungen im Museum sind vielleicht der Beginn.

Zur weiteren Kontaktaufnahme: *IntAkt – Internationale Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen*  
Telefon 409 31 32  
E-Mail: [intakt@wuk.at](mailto:intakt@wuk.at)  
Bürozeiten: Montag, Dienstag und Donnerstag von 10.00 bis 14.00 Uhr, Mittwoch von 18.00 bis 22.00 Uhr. Ansprechperson ist Mag. Karin Binder.

Karin Binder im Büro der IntAkt



FOTO VON MARGIT WOLFSBERGER

## Hilflos gegen Gewalt?

Ein äthiopischer Maler, dessen Zeit als Gastatelier-Benützer im Malerei-Bereich abgelaufen ist, wendet sich in seiner Raum-Not an einen anderen Bereich, mit der Bitte, ihm als Gast Unterschlupf zu gewähren. Aber ja, meinen die Leute aus dem Bereich begeistert, fast euphorisch, komm her zu uns, wir haben da einen Raum, da sind zwar schon welche drin, aber den könnt ihr hervorragend teilen.

Gesagt, getan. Der Maler schafft Staffelei, Farben und andere Utensilien in den „zugewiesenen“ Raum. Schon mit den entscheidenden Missverständnissen im Hinterkopf, denn er glaubt, es sei nun „sein“ Raum. Dass er nur „Gast“ sein soll, ist ihm (aus sprachlichen Gründen?) entgangen.

Seinen neuen Raum, so meint er, will er nun erst einmal sanieren. Er besorgt Gips und Werkzeug und macht sich an die Renovierung, beginnt mit dem Begradigen von Löchern und Unebenheiten.

Zwangsläufig kommt es zum Crash. Eine der „GastgeberInnen“ taucht auf, ist verblüfft, schießt ihn zusammen – und wird von ihm hinausgeschmissen. Sie holt Hilfe bei ihrem männlichen Kollegen, was unweigerlich (?) zu Rempelen und anderen Ungustiösitäten führt.

Fazit: Der besagte Maler wendet sich an den WUK-Vorstand, beschwert sich über die „vorherigen“ RaumnutzerInnen und verlangt die Zuordnung eines Raums, in dem er ungestört arbeiten kann. Der Vorstand verweist ihn nicht an das zuständige Bereichs-Plenum, sondern schickt ihn ins WUK-Forum (das Koordinations-Gremium der Bereiche, für einige offensichtlich auch so etwas wie ein Mistkübel für unangenehme Fragen, na ja).

Im WUK-Forum beschuldigt der eine Hauptakteur dann die anderen, ihn „Nigger“ geschimpft und körperlich angegriffen zu haben, die anderen beschuldigen ihn, böse frauenfeindliche Äußerungen getan und ebenfalls kör-

perlich sehr grob gewesen zu sein. Alles wird von der jeweiligen Gegenseite prompt bestritten. Wem glauben? Das WUK-Forum ist einigermaßen ratlos, es verweist darauf, dass fremden- und frauenfeindliche Äußerungen oder gar Gewalttätigkeiten im Haus keinen Platz haben. Im übrigen verweist es die Beteiligten an das (für die Räume) zuständige Bereichsplenum.

So weit, so schlecht. Längst werden andere Themen im WUK-Forum diskutiert, als die Sache noch einmal eskaliert. Noch während der Sitzung hat der besagte Maler die Gastgeberin „seines“ Raums (angeblich) gefährlich bedroht und beleidigt. „Jetzt“, so schreit sie, „jetzt ist es die Angelegenheit des WUK-Forums, jetzt müsst ihr euch damit beschäftigen“.

Eine Fortsetzung der Geschichte gibt es noch nicht. Nur die Hoffnung, dass Harry Spiegels Krisen-Intervention auch diesmal funktioniert, dass nicht wie angekündigt Feuer gelegt wird, dass der zuständige Bereich eine vernünftige Lösung findet, dass ...

Rudi Bachmann

# Die Burg in der Burg

Bericht über eine etwas andere Hofbelegung

von Margit Wolfsberger

Es war einmal an einem wunderschönen Sommertag in einem wunderschönen Innenhof mitten in der großen, lauten Stadt, als sich eine Menge Kinder, große und kleine, zusammenfand und gemeinsam eine Burg baute. Jeden Nachmittag sägten, hämmerten, malten sie – und siehe da, nach einem halben Monat stand im Hof eine bunte Burg, ein „Castello Citadello“.

Rund um die Burg fanden nun Turniere statt, Masken wurden gebastelt, Münzen geprägt, eine schauerliche Ahnengalerie gezeichnet – kurz, es ging trotz des gelegentlichen Regens fröhlich zu im Castello. Und wenn sie nicht gestorben sind ...

So leben sie leider nicht weiter! Die Burg ist mittlerweile wieder in ihre Einzelteile zerlegt, im Hof herrscht das übliche Durcheinander rund um die Mistplätze, und wo zwei Wochen lang Kinder vergnügt spielen konnten, parken jetzt wieder Autos. Kurz – die Welt der Erwachsenen ist wieder in Ordnung.

Oder? Zurück bleibt die Erinnerung an eine Ferienspiel-Aktion, die in diesem Jahr gezeigt hat, wozu der WUK-Hof auch genutzt werden könnte. Für alle, die im Sommer am Strand lagen, ins Sommer-Sonnenfinsternis-Loch fielen oder im Büro Urlaubsvertretungen absaßen, hier ein kurzer Rückblick auf den schnellsten Bau einer RitterInnenburg, den es in Österreich je gegeben hat.

## Holzburg statt Lehmhütte

Während der Bau einer Sudanesischen Lehmhütte im vorigen Sommer (an welchen Problemen und Missverständnissen auch immer, wer weiß das heute noch?) scheiterte, war es heuer möglich, eine sehr schöne und bunte Aktion für insgesamt – laut Angaben der VeranstalterInnen – 1.390 (!) Kinder von 2 bis 15 Jahren im Rahmen des Ferienspiels durchzuführen.

Unter der Betreuung von sechs PädagogInnen und der Mithilfe einiger „mitgebrachter“ Eltern, Großeltern und sonstiger Verwandter verbauten die Kids 3 Kubikmeter Holzstaffeln und Bretter, 1 Laufmeter Rundlinge und 79 Liter Far-

be. Die Burgmauern umfassten insgesamt 112 m<sup>2</sup> Fläche (ohne Gewähr!).

Parallel zum Bau, an dem sich alle beteiligen konnten, gab es ein altersmäßig gestaffeltes Angebot an Workshops, wo Masken gebastelt, Geschichten erfunden, eine Geisterbahn gebaut, Marionettengeister hergestellt wurden, Jonglieren gelernt, Münzen geprägt und vor allem gespielt werden konnte. Die Aktionen fanden immer jeweils am Nachmittag statt. An Spitzentagen tummelten sich 100 bis 150 Kinder auf der „Baustelle“ und im Projektraum. Den Abschluss bildete ein großer „Tunierstag“, bei dem aber leider das Wetter nicht ganz mitspielte.

Organisator war dabei „Freiraum GmbH“, eine Firma, die sich auf Angebote im spiel- und erlebnispädagogischen Bereich spezialisiert hat. 1987 wurde „Freiraum“, hervorgegangen aus dem Verein „Spiel mit“, gegründet. Seither veranstaltet sie Projektwochen für Kinder und Jugendliche, Spielfeste, Ferienlager und vieles mehr. Neben den kommerziellen Interessen, die natürlich auch vorhanden sind, wird versucht, soziales Lernen, Kooperationsfähigkeit, Teamgeist unter den Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Teilweise müssen die TeilnehmerInnen für die besuchten Angebote bezahlen, wie zum Beispiel bei den Outdoor-Workshops für Schulklassen (siehe Bericht im „Standard“ vom 7. September), teilweise sind sie unentgeltlich, wie im Rahmen des Ferienspiels.

## wienXtra – noch ein Leitbildprozess

Der Verein „Wiener Jugendkreis“ umfasst eine Palette an Organisationen im Bereich der Kin-

der-, Jugend- und allgemeinen Bildungsarbeit, wie Medienzentrum der Stadt Wien, Jugend in Wien, Spielebox und andere.

Diese Gruppe an Institutionen begann nun im Vorjahr, das zu tun, was im WUK (zum Teil) bereits vorhanden ist. Frau/mann startete einen Corporate Identity Prozess (wie schön!), suchte und fand ein Leitbild (ach ja!), erstellte einen Maßnahmen-Katalog (der fehlt uns noch, oder?) und änderte daraufhin den Namen (sollten wir auch?). Bei einer Pressekonferenz im Projektraum wurde die Umbenennung in „wienXtra“ bekanntgegeben. Welche sonstigen Kursänderungen im Programmangebot, bei der Vermittlungsqualität und der Förderung von Kinder- und Jugendkultur das mit sich bringt, bleibt noch abzuwarten.

Resümierend kann gesagt werden, dass die Ferienspiel-Aktion eine sehr gute Atmosphäre im Hof erzeugt hat – und dass es nach wie vor schade ist, dass keine WUK-Gruppe die nötige Power und Kohle aufbringt, um das Potential des Hofes im Sommer zu nutzen. Das Know How wäre im WUK jedenfalls vorhanden. So nett die mittelalterliche Burg für die Kinder auch war, eine sudanesisches Lehmhütte hätte noch einmal eine andere Qualität.



FOTO VON FREIRAUM



# Das WUK ist was Gutes

ÖVP-Gemeinderat Johannes Hawlik  
über Jörg Mauthe und  
die Anfänge des Hauses

**E**in Backsteingebäude aus dem 19. Jahrhundert – ursprünglich eine Maschinenfabrik mit straßenseitigem Stadtpalais, später war es das TGM (Technisches Gewerbemuseum), dem auch eine Schule gleichen Namens angegliedert wurde. Nutzfläche rund 12.000 m<sup>2</sup>. Als die Schule Ende der siebziger Jahre in ein neues Gebäude übersiedelte, scharften die Zivilbombeure für Abbrucharchitektur bereits in den Startlöchern. Im Bezirk wollte die eine Partei Wohnsilos, die andere eine Tiefgarage mit aufgesetztem Besserpark.

1978 hatte sich im Amerlinghaus unter der Führung von Professor Fielhauer ein Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser gebildet. In den frühen siebziger Jahren wurden immer wieder Anläufe gemacht, ein selbstveraltetes Jugend- und Kulturzentrum zu gründen. Mitte der siebziger Jahre gab es die „Arenabewegung“, bekannt geworden durch die Besetzung eines aufgelassenen Schlachthofes der Gemeinde Wien durch Jugendliche und Kulturschaffende, die dort mehrere Monate hindurch Kulturarbeit durchführten. Als sich die Möglichkeit bot, das Areal günstig zu verkaufen und verschiedene Randgruppen zunahmen, wurde die Arena gewaltsam geräumt, und die Caterpillars begannen ihr Werk. 1979 wurde im Anschluss an den ÖVP-Ideenmarkt „Einfach leben“ die Phorus-Halle von Jugendlichen besetzt, die ebenfalls ein autonomes Jugendzentrum errichten wollen. Die Gemeinde reagierte wiederum mit Abbruch. Ein gleiches Schicksal erlitt die GAGA (Gassergasse).

## Helmut Zilk

Aus den Erfahrungen der gescheiterten Projekte lernte man beim WUK. Noch ehe man das Gebäude in der Währingerstraße ins Auge gefasst hatte, wurden bestimmte Grundvorstellungen entwickelt, die unter-

schiedlich zu den niedergewalzten Projekten waren. Zentral dabei war die Verbindung von Kultur- und Werkstättenhaus, also einer Gleichbewertung von kulturell-geistiger und kulturell-körperlicher Arbeit. In einem der ersten Grundsatzpapiere wurde dies auch schriftlich festgelegt:

„Wir fassen Kultur und kulturelle Kommunikation als unabdingbaren Bestandteil menschlichen und das heißt gesellschaftlichen Lebens auf. Nicht

als ‚zusätzliche‘, allenfalls wünschenswerte Lebensqualität, sondern unverzichtbares Lebenserfordernis, unersetzlich für das Erkennen und Gestalten von Wirklichkeit. Wir erkennen, dass diesem Lebenserfordernis durch das derzeit praktizierte und vermittelte Kulturangebot völlig unzureichend, häufig sogar entgegen den tatsächlichen Bedürfnissen entsprochen wird.“

Im Oktober 1981 gab es ein Einstandsfest, Kulturstadtrat Zilk hatte eine

Grundsatzsubvention für die allernotwendigsten Reparaturen zugesagt.

## Jörg Mauthe, Walter Hnat

Frühjahr 1982 – Anruf Mauthe: „Du musst mit mir mitkommen, ich brauche Deine Unterstützung.“ Wir besuchten gemeinsam das WUK. Es machte einen sehr „vorläufigen“ Eindruck, so zwischen Kulturbeisl und Bauhof. Ungeheuer viel Raum war da, wenig noch benützbar. Nach der Führung durch das Haus – Mauthe war vor allem von der Fahrradwerkstätte begeistert – ging es um die Frage der Unterstützung der ÖVP für die Erhaltung des Hauses sowie um Mittel für die Instandsetzung bzw. für den Kulturbetrieb. Trotz großem Verständnis für das Projekt sagte Mauthe zwischendurch im Gespräch: „Nur Hand aufhalten geht nicht. Ihr müsst schon selber auch etwas tun!“ Plötzlich verdutzte Gesichter bei den Gesprächspartnern. Auf Anfrage platzten sie dann heraus, dass am Vortag – wenn auch mit anderen Worten – Bürgermeister Zilk ungefähr dasselbe gesagt habe. Überdies hatte er sich auch gleich bereit erklärt, mit gutem Beispiel voranzugehen und Fenster zu putzen. Das Zilksche Blankspiegelfenster wurde gezeigt. Mauthe erschauderte bei der Vorstellung, ähnliche Dienste anbieten zu sollen. Er seufzte aber erleichtert auf, als er erfuhr, dass Zilk nur dieses eine Fenster geputzt hatte (fürs Photo).

Nach dem Besuch gingen wir ins gegenüberliegende Café Weimar. „Wir müssen unseren Freunden im Bezirk erklären, dass das WUK etwas Gutes ist“, meinte Mauthe. Und so kam es auch. Große Verdienste hatte dabei Walter Hnat, einer, von dem auch der erste Anstoß zur Nutzung des leerstehenden Hauses kam. Seiner Hartnäckigkeit und Ausdauer ist es zuzuschreiben, dass das WUK anfangs nicht Schiffbruch erlitten hat. Jahrelang war er Obmann des WUK und trat auch sehr dafür ein, dass es ein eigenes Kulturprogramm für Pensionisten im Haus gibt. Kuriöserweise war dies der Anknüpfungspunkt zur ÖVP im Bezirk.

Mittlerweile ist das WUK ein Festwochenspielort geworden. Eine anspruchsvoll gestaltete Programmzeitschrift gibt Auskunft über die vielfältigen Angebote des Hauses. Mauthe konnte das Lob für seinen Einsatz nicht mehr hören.

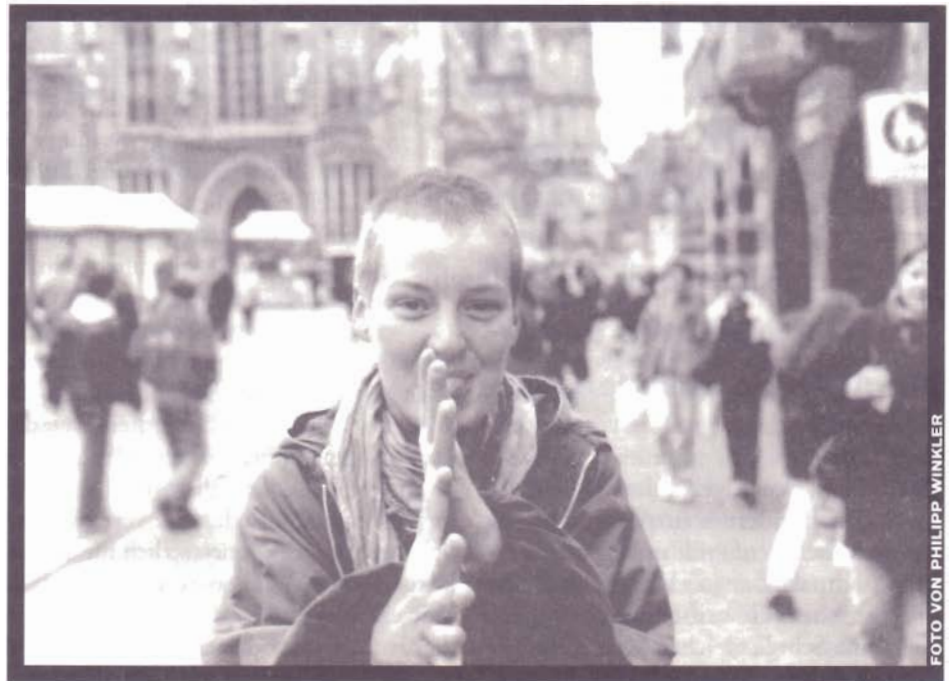
*Auszug aus dem Beitrag „Das WUK ist was Gutes“ von GR Hawlik im Buch „Jörg Mauthe: Sein Leben auf 33 Ebenen“. (Zwischenüberschriften von der Redaktion.)*

## Parken im Hof

**D**a einige HausnutzerInnen, angeblich insbesondere Angestellte des Vereins, das Parkverbot im Hof beharrlich ignorieren – für sich selbst als nicht zutreffend betrachten? – hier noch einmal zur Erinnerung: Auch für eure Vehikel ist der einzig richtige Parkplatz außerhalb der Burgmauern des WUK!

Im WUK-Forum wurden schon mehrere Vorschläge diskutiert, diesem Parkverbot Nachdruck zu verleihen. Ein Schranken, der beim Schließen automatisch einrastet, schriftliche Ausnahmegenehmigungen, die in die Windschutzscheibe zu legen sind, Erinnerungsaufkleber für Parksünder und anderes mehr. Grundsätzliche Widersprüche, dass dringend etwas passieren muss, sind eigentlich nicht bekannt. Um so bedauerlicher, dass noch nichts davon realisiert wurde.

Rudi Bachmann



**W**ann warst du in deinem bisherigen Leben ein Arschloch? Wieso? Mit welchen Arschlöchern hattest du bis jetzt zu tun? Warum? Was ist das eigentlich, ein „Arschloch“? Dieses stinkige Substantiv anderer Art reicht in unserem Sprachraum vom normalen Umgangston bis zur extremen Kränkung mit schwerwiegenden Folgen. Es gibt durchaus schlimmere Wörter, aber unser götz'sches Namensgedächtnis lässt uns oft zu diesem Wort greifen. Soviel dazu. Welche Semantik hinter anderen Beleidigungen der besonderen Art steht, ist Teil eines Langzeitprojekts der SchülerInnenschule.

**Wassn Kaltscha?**

Seit etwa vier Jahren beschäftige ich mich mit den sogenannten „cultural studies“, einer differenzierenden Auseinandersetzung mit Andersartigkeit, die ausgehend von Leuten wie den britischen Soziologen Stuart Hall, Philip Cohen und der amerikanischen Feministin Bell Hooks immer mehr, wenn auch kümmerliche, Verbreitung in europäischen Schulen findet, während am wissenschaftlichen Sektor brav Rassismus- und Sexismusforschung betrieben wird.

Als ich mit „Verbotene Spiele“ von Philip Cohen (Hamburg, Argument-Verlag 1994) eine für mich erste klare Auseinandersetzung mit antisexistischer und anti-rassistischer Erziehung las, war für mich klar, dass die Aspekte des spielerischen Umgangs mit Vorurteilen ohne politische Terminologie ein Prinzip meines weiteren Unterrichts darstellen müssen. Die Arroganz und Ahnungslosigkeit der pädagogischen PrüferInnen meines Lehramts-Abschlusses (Thema: „How to beat bloody racism“) bestätigten mich in der Vermutung, dass in großen Lettern „PLANLOS“ über den österreichischen Schulen schwebte.

Natürlich werden Teile des „Sozialen Lernens“ in Unterrichts-Minütchen eingebaut oder simplifizierende „Armer Jud – Monster Nazi“ – Simulationen als Projekte angeboten (da vertrete ich die Auffassung, dass Abschreckung in Ableh-

# Projekt „Arschloch“

von Philipp Winkler

*„Ching Chang Chung, Chinese sei nicht dumm, Chinesen in die Ecke scheißen, Fliegen um die Scheiße kreisen.“ (Kinderauszahlreim aus den 80ern)*

nung erwachsener Bevormundung mündet und abgesehen davon oft genug relativierend abgehandelt wird), aber ein das Schuljahr durchgängiges Projekt wird nicht so leicht zu finden sein. Vor allem gerade jetzt, wo polemisierende Partei-Rassismen das WählerInnenvolk ködern und MigrantInnen als „potentielle“ DrogendealerInnen abgestempelt werden (von der restriktiven Asyl- und „Fremden“-Politik, sowie Frauenpolitik ganz zu schweigen), muss viel in diesem Sektor getan und nicht auf Statistiken und Ergebnisse diverser Forschungen gewartet werden.

**Don't be a chicken!**

Respect yourself! „...to begin always a new, to make, to reconstruct, and to not spoil, to refuse to bureaucratize the mind, to understand and to live life as a process – to live to become ...“ (Vorwort von Paulo Freire aus: Hooks, Bell: Teaching To Transgress. Education as the Practice of Freedom. New York: Routledge 1994)

Jenna und Helene, zwei Schülerinnen im WUK, treten mit dem Wunsch nach einem selbständigen Projekt mit dem Titel „Muss man ein Arschloch sein, um respektiert zu werden?“ an mich heran und beginnen mit mir ein spontanes und sich selbstständigendes Projekt, das alle Beteiligten verblüfft, wie tief frau/man in die Materie menschlicher Auseinandersetzung tauchen kann.

- Was ist für dich fremd? Für wen bist du fremd?
- Wovor hast du Angst? Wer hat vielleicht vor dir Angst?
- Was ist Respekt für dich? Wie möchtest du respektiert werden?
- Wie verhältst du dich gegenüber Männern/Frauen? Verhältst du dich anders?
- Was ist „behindert“? Was ist „normal“?

Die konkrete Arbeit setzte sich aus vielen Aspekten zusammen, die vorwiegend aus Spielen (Portmann, Rosemarie: Spiele zum Umgang mit Aggressionen. Mün-

chen, Don Bosco Verlag 1997) und Fragen bestand. (Website zur „Kritischen Diskursanalyse“:

http://www.gseis.ucla.edu/courses).

Da gab es eine 4-seitige Schimpfwortliste von A bis Z, tiefgehende Diskussionen und Einschätzungen über Konflikte und deren Bewältigungsmöglichkeiten, Vertrauens- und Rollenspiele, Decodierungsübungen von Klischees und deren Anwendungen, sowie Dokumentationen über öffentliche Diskriminierung von Frauen („The War Zone“) und Versuche, Rassismen zu durchleuchten und dekonstruieren („Blauäugig“).

Parallel dazu fanden bei meinen KollegInnen geschichtliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus sowie Erläuterung institutioneller Rassismen statt. Die SchülerInnen haben gelernt, zu differenzieren, sich in Diskussionen kritisch zu behaupten und Menschen den Respekt zu zollen, den sie bekommen.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen – in der Bearbeitung von Konflikten seitens der SchülerInnen, die zwar vorher schon sozial waren, aber nun mit mehr Horizont an die Sache herangehen.

#### Das Ende der Gewalt?

Nicht nur Sexismus und Rassismus sollen hinterfragt werden, sondern es soll auch eine Sensibilität für zwischenmenschliche Beziehungen geschaffen werden. Es geht eben nicht um Differenzierung zwischen schwarz und weiß, gut und böse, „normal“ und „deppert“, Buberl und Mäderl (die realpolitische Sichtweise der Behandlung sehr wohl schon), sondern um Bedürfnisse und Grenzen – egal welcher Art. Es soll erfahren werden, welche Möglichkeiten der Auseinandersetzung existieren.

Natürlich existieren nach wie vor Spuren struktureller und personaler Gewalt in der Schule, aber es ist ziemlich schwer, Erwachsene noch einmal die Schulbank drücken zu lassen (und die TV-Gebäude zu sprengen und die Revolution auszurufen und ...). Nein, es ist ein stetiger „Kampf“, der nicht temporär zu installieren ist, sondern immer und immer wieder aufschreien lassen soll gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung jeglicher Art (Philip Cohen).

Wer sich für das Thema interessiert, kann mir gerne unter [viellieb@gmx.at](mailto:viellieb@gmx.at) mailen oder mich in der SchülerInnen-schule (Dienstag bis Donnerstag, jeweils 13.00 Uhr) aufsuchen oder unter 408 20 39 anrufen.

## Chinesische Delegation

And where is the artwork?“ lautete die ratlose Frage der VertreterInnen des staatlichen chinesischen Jugendverbandes, als sie im Zuge ihrer WUK-Tour Anfang September in der aktuellen Ausstellung der Kunsthalle Exnergasse landeten.

WUK International



## Tetsuo

Teil I: „The Iron Man“ – Film von Shinya Tsukamoto, japanische Originalfassung mit englischen Untertiteln, 67 min, Japan 1989. Kultur & Politik am Mittwoch, 12. Oktober, um 19.30 Uhr, im Museum. Eintritt frei.

This film has already acquired the status of a cult classic. From the opening heart-stopping moment, when a metal fetishist inserts a piece of steel into his own leg and a straight business man finds himself turning into a powerful synergy of flesh and metal, „Iron Man“ doesn't let up. A surreal mix of black humour and sexual imagery with a hypnotic post-industrial sound track.

Teil II: „The Body Hammer“ – von Shinya Tsukamoto, japanische OF mit englischen Untertiteln, 83 min, Ja-

pan 1991. Am Montag, 15. November, 19.30 Uhr, Museum, Eintritt frei

„The Body Hammer“ is less a sequel, more an extraordinary re-invention and re-make. Its dark vision, bizarre and beautiful images, dazzling special effects and relentlessly energetic chase sequences had critics reaching for comparisons with Blade Runner and The Terminator. A deadly group of skinheads abduct a happy family man's child. Haunted by violent, sexual nightmares and experimented on by the gang's vicious leader, the man finds himself turning into a ferocious cyber-gun. Full mutation follows and a savage battle ensues between two human mutant metal monsters.

Eine Veranstaltung von Kultur & Politik gemeinsam mit dem „Theater des Augenblicks“ im Rahmen des Schwerpunktes „Transidentität“.

## Astrologie ohne Aberglaube

Am Dienstag, dem 5. Oktober beginnt im WUK ein neuer AnfängerInnen-Kurs „Astrologie ohne Aberglaube“. Der Kurs findet alle 14 Tage von 09.00 bis 10.00 Uhr im großen SeniorInnen-Raum („Aktive Senioren“, gleich in der Eingangshalle die erste Tür rechts) statt.

Wer die Astrologie wirklich kennenlernen will, ist zu diesem Kurs

herzlich eingeladen. Selbstverständlich gilt diese Einladung nicht nur für SeniorInnen, sondern auch für alle jungen Menschen.

Ihr erfahrt bei uns vieles über den Tierkreis, die Planeten, die Schicksalshäuser, Traumsitz und Aspekte. Astrologie ist Lebenshilfe.

Kontakt: Erika Hetzl  
Telefon 370 40 46



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

# Kordula Merl

von Claudia Gerhartl

**K**ordula Merl ist nun das neunte Jahr im Haus. Genau so lang wie ihr Sohn Marian, der hier bis jetzt seine gesamte Schulzeit absolvierte, das WUK aber mit Ende des Schuljahres verlassen wird. Kordula selbst stehen noch mindestens fünf Jahre WUK bevor, denn ihre Tochter Judith wechselt im kommenden Herbst vom Schulkollektiv in die SchülerInnenschule.

Sie glaubt allerdings nicht, dass das Ende der Schulzeit ihrer Kinder für sie das Ende ihrer Zeit im WUK bedeutet. „Vielleicht gehe ich dann zu den SeniorInnen“, witzelt sie, „oder wir gründen einen Verein für Frauen in der Menopause.“ Oder sie schließt sich den Jodelweibern an, die sie beim Kulturschüngel-Fest schwer beeindruckt haben.

Den Sprung ins große Kulturzentrum WUK machte Kordula über das kleine im Amerlinghaus. Für sie war es leicht, im WUK sofort Anschluss zu finden, und heute kennt sie fast alle Leute im Haus.

Der richtige Einstieg begann für sie aber damit, dass sie vom KJB dazu auserkoren wurde, am Leitbild-Prozess mitzuarbeiten. Sie übergab diese Tätigkeit zwar später an Ursula Wagner, die Faszination über die Vielfältigkeit des Hauses ist ihr jedoch geblieben.

Von Beruf ist Kordula Koordinatorin des „Netzwerks“ der Freien Schulen

Österreichs – sie hat auch von da her viel Kontakt zum WUK.

Ihr privater Zugang zu anderen Bereichen des Hauses lief über die Musik. „Nachdem ich jahrelang Jazz gehört hatte, wollte ich etwas Neues kennenlernen und entschied mich für Hardcore. Ich war bei vielen Konzerten im Haus, wo oft nur 20 Zuschauer waren und ich die einzige Frau war. Trotzdem habe ich mich dort immer sehr wohl gefühlt.“

Obwohl sie nun schon jahrelang eine interessierte und engagierte Hausnutzerin ist, ist sie immer wieder überrascht, was im Haus alles passiert. „Zwischen den einzelnen Aktivitäten und Gruppen sind manchmal Welten, aber trotzdem passiert alles im selben Haus.“, ist sie überzeugt, dass ihr das Haus niemals langweilig werden wird.

Kordula schätzt aber nicht nur die Vielfalt und Buntheit des Hauses, sondern auch den Charakter eines Schutzraumes, den das WUK für sie hat. „Das WUK ist eine Oase in der Stadt.“, schwärmt sie und weiß, dass auch ihre Kinder davon profitieren. „Wo sonst können Kinder sich mitten in der Stadt so frei bewegen und dabei trotzdem geschützt sein?“

Deshalb gehört für sie auch das Frauenzentrum ganz einfach zum WUK dazu. „Das Frauenzentrum ist ein geschützter Raum im geschützten Raum, die Frauen und die Schülerinnen der Virginia

Wolf-Schule sind hier doppelt geschützt, und das finde ich sehr wichtig. Ich würde das Frauenzentrum daher nie in Frage stellen.“

Ebenfalls nicht in Frage stellt sie die Verwaltung. „Die ist einfach notwendig.“, findet Kordula und ist überzeugt, dass die Bürokratie Vereinen wie dem WUK auch zur Etablierung verholphen hat.

Trotz ihres Engagements vermeidet es Kordula, selbst irgendeine Funktion inne zu haben. Sie war nie im Vorstand irgendeines Vereins und möchte, dass das auch so bleibt. Sie begründet diese Entscheidung damit, dass sie nicht gerne im Rampenlicht steht und lieber die Fäden im Hintergrund zieht.

Auf die abschließende Frage nach guten Wünschen für das Haus fallen der sonst immer optimistischen Kordula spontan die bevorstehenden Wahlen und eine mögliche Regierungsbeteiligung der FPÖ ein. Für sie persönlich würde es bedeuten, dass sie, müsste sie mit der FPÖ verhandeln, ihren Job an den Nagel hängen würde. Für eine FPÖ in der Bundesregierung sagt sie dem Haus keine rosige Zukunft voraus.

Wünsche hat sie natürlich nur die besten für das Haus, und weil sie schon ein Interview gibt, möchte sie den vielen Leuten, die sie im Haus kennengelernt hat, auch einmal sagen, wie toll sie sind. „Das sollen sie alle einmal wissen.“, sagt sie und: „Das machen wir schon noch: Das Informationsbüro, sie sind Putzis! Also schreib das extra noch einmal.“

# TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

## BEREICHE

Di, 5.10./09.00 Uhr, SeniorInnen-Raum:  
Beginn des AnfängerInnen-Kurses **Astrologie ohne Aberglaube**. Siehe Seite 19  
Sa, 16.10./20.00 Uhr im Interkult-Theater:  
Memo Schachiner (INT) singt **Lieder von Schubert und Arif Bey**.

Fr, 19.11./16.00 Uhr, Initiativenräume:  
**Info-Veranstaltung für neue WUKlerInnen** des Kinder- und Jugend-Bereichs.

Sa, 9.10./19.00 Uhr, **Gateway Unplugged**  
im Cafe Medical (1230 Wien, Lemböckgasse 49)

## PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Interkultureller Bereich (INT) am letzten Montag/Monat, 20.00 Uhr
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) am letzten Montag/Monat, 19.30 Uhr
- Malerei-Bereich (MAL) am letzten Mittwoch/Monat, 18.00 Uhr
- Musik-Bereich (MUS) am 1. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB) am 3. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Tanz-Theater-Bewegungs-B. (TTB) am 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr
- Werkstätten-Bereich (WSB) am 1. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr

## KULTUR & POLITIK

Di, 12.10./19.30 Uhr, Museum: **The Iron Man**. Japanischer Film. OF mit engl. UT  
Mi, 13.10./19.30 Uhr, Museum: **Die deutsche Linke und der Krieg**. Mit Klaus Kindler

Do, 14.10./19.30 Uhr, Museum: **Das Maragophon**. Memo Schachiner und Sarez Dimitrov (Seite 3)

Do, 28.10./19.30 Uhr, Museum: Vortrag von Dietmar Bruckmayr über **Sozialpolitik im Dritten Reich**. Die sogenannte AsylantInnen-Bekämpfung in der „Ostmark“. (Seite 4)

**Künstlerinnen-Gespräche** mit Rosa Suess. Jeweils 19.30 Uhr im Museum.

Di, 16.11.: Lotte Seyerl

Di, 7.12.: Linda Christanell  
Eintritt frei (Seite 14)

## KINDER-KULTUR

So, 17.10. bis So, 24.10., Museum: **7. Kinder- und Jugend-Literaturwoche – „Zwischen den Seiten“**. Lesungen mit Babatola Aloba, Birgit Rivero, Stefan Slupetzky, Martin Auer, Gecko Art Studio, Christoph Mauz  
Geschichten und Geschichte, zum Lesen, Vorslesen, Mitlesen, zum Mitmachen, Mitlachen, Bücher zum Schauen und zum Staunen, zum Begreifen und Ergriffenwerden. „Zwischen den Seiten“ verstecken sich die Wörter, die die Sätze bilden, die die Geschichten erzählen, die Bilder, die erforscht werden wollen, die einladen zum Eintauchen in all die fremden Welten, die sich dahinter verstecken.

## THEATER

Mi, 13.10. bis Sa, 16.10. und Di, 19.10./20.00 Uhr, Gr.Saal: **Da Capo Al Capone**. Dommage zum 100. Geburtstag. Nach Texten von Martin Amanshauer, Eugene Hartzell und Amy Leverenz

## MUSIK

Mo, 25.10./21.00 Uhr, Gr.Saal: **Jump Up – feat, Texta, Total Chaos**  
Sa, 30.10./22.00 Uhr, Gr.Saal: **Future Sound of Paris**. The African Sessions Part I

## PROJEKTRAUM

täglich 10.00-19.00 Uhr  
Di, 19.10. bis So, 24.10.: **Bewegt in Farben**. Malerei und Textil. Eine Ausstellung von Lia Kamo und Lucia Riccelli  
Mo, 22.11. bis So, 28.11.: **Symbolische Wunden**. Siebdruck, Acryl auf Leinwand, Fotoarbeiten, Mischtechnik auf Papier von Anita Frech

## KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Sa 14.00-19.00, So 10.00-13.00 Uhr  
Mi, 6.10. bis Sa, 6.11.  
**You Can Have It**. Trailer-Ausstellung und Tagung in Kooperation mit Viennale und Depot/Museumsquartier. Kuratiert von Dietmar Schwärzler und Tanja Widmann.  
Was den KuratorInnen beim Trailer ebenso wichtig ist wie sein ökonomischer, erzählerischer oder ästhetischer Wert: die Frage nach (Film-) Bildern,

die sich in unserem Gedächtnis ein- bzw. festschreiben

## FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-14.00 Uhr  
Mi, 6.10. bis Sa, 30.10.: **Norbert Meier (D) und Peter Seipel (A)**. Beide zeigen mehr, als eigentlich zu sehen ist, aber ihren Blick wenden sie in entgegengesetzte Richtungen. Sie erweitern den Blick der BetrachterInnen – Meier durch sein Streben nach möglichst ganzheitlichem Erfassen eines Umraumes, Seipel durch das detailhafte Abbilden von bereits Abgebildetem.

Mi, 3.11. bis Sa, 27.11.: **The Reflective Surface – oder die Einflussnahme unseres Umfelds auf unsere visuelle Kultur**. Aus der Reihe der Austausch-Ausstellungen ein Projekt der Galerie Konstakuten (Stockholm). Mit KünstlerInnen aus Schweden, Großbritannien und Japan.

## INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09.00-13.30 und 14.30-22.00,  
Sa, So, Fei 14.00-17.30 und 18.30-22.00  
Bild des Monats Oktober:  
**Tony Greengrow**

**Flächiges Kugelpanorama (Ausschnitt) (Fotogalerie Wien)**

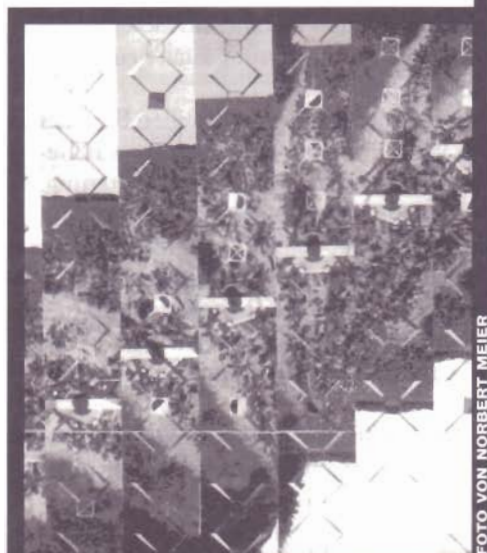


FOTO VON NORBERT MEIER

# WUK-Forum am 5.7. und 6.9.

**Kurzbericht** von Rudi Bachmann

Die Sitzung am 5.7. – MalerInnen und MusikerInnen fehlten – begann mit einem Bericht des Vorstands über die für Oktober vorgesehene **Organisationsentwicklungs-Klausur**. Trotz Kritik an der Vorbereitung, der Zusammensetzung (6 Angestellte, 3 Bereichsmitglieder, Vorstand) und anderem erklärte sich das WUK-Forum bereit, am 4.10. drei VertreterInnen zu nominieren.

Zur **EDV-Vereinbarung** empfahl das WUK-Forum dem Vorstand, die Passage „Erfolgt aufgrund der Platzressourcen am Server ein Löschen des Accounts bzw. der Internetdienste, so ist der Einmalergag bei Wiederherstellung neuerlich zu entrichten“ so zu reparieren, dass Unschuldige nicht zweimal zur Kasse gebeten werden.

Zu Aufregungen über die **Drogenproblematik** („Mehr Polizei ins WUK?“) gab der Vorstand eine ausreichende Erklärung.

Das WUK-Forum erinnerte den Vorstand an seine Empfehlung, vor einer Nachbesetzung der **„Triebwerk“-Redaktion** eine Diskussion mit BereichsvertreterInnen zu führen.

Nach einhelligem Wunsch aller Bereiche sollte Anfang September wieder ein **Entrümpelungs-Container** aufgestellt werden. Dem Vorstand wurde empfohlen, diese Serviceleistung auch heuer wieder zu veranlassen.

Die Rolle des **Interkulturellen Bereichs** im WUK bzw. im WUK-Forum war Gegenstand einer ausführlichen Erörterung.

Weitere Berichte des Vorstands betrafen das **WUK-Radio**, die erfolgten Vergaben aus dem **Vernetzungstopf**, die Liste der neuen **WUK-Mitglieder** und (gemeinsam mit Berichten aus den Bereichen) die **Gruppen-Interviews** von Info & Service.

Das **Kulturdschungel-Fest-Komitee** lud zur Besprechung am 6.9. ein. In einer kurzen Diskussion kristallisierte sich heraus, dass das Fest auch nächstes Jahr internen Charakter haben soll und eine

Bühne und die Nutzung des Projekt-raums dringend gewünscht werden.

Eva Brantner berichtete über die für Herbst vorgesehenen **politischen Veranstaltungen** und ersuchte die Bereiche, sich mit ihren Wünschen an sie zu wenden.

Aus den Bereichs-Berichten: Der **INT** beteiligt sich an Veranstaltungen für den zu Tode gekommenen Asylwerber Samson und plant Veranstaltungen im Hof. Der **KJB** hat anstelle der „Schmuntzelmonster“ eine neue (multikulturelle) Kindergruppe aufgenommen. **SIB und INT** setzen ihre Gespräche über die Verwaltung der Initiativenräume fort. Der **WSB** klärt bauliche Fragen mit dem **SIB** und bereitet die Möbelcafe-Ausstellung vor.

## September-Sitzung

Am 6.9. – ach wie schön, dass der Urlaub endlich vorüber ist – war fast Full House (nur der **MAL** fehlte). Das Radiokollektiv nahm die Sitzung auf – mit der fragwürdig schmeichelhaften Anmerkung, dass die Wortspenden „eh nur als Hintergrundgeräusche“ verwendet werden. Der Vorstand berichtete über die Vorbereitungen der **Organisationsentwicklungs-Klausur**.

Dominiert war die Sitzung von einem **Raum-Konflikt im INT**, der eigentlich innerhalb des Bereichs geklärt werden sollte. Ein äthiopischer Künstler, der beim **MAL** kein Atelier mehr bekommen hatte, wurde zunächst begeistert als Gast aufgenommen und war dann Mittelpunkt heftigster Auseinandersetzungen. Fremden- und frauenfeindliche Äußerungen, tätliche Angriffe und gefährliche Drohungen wurden behauptet und bestritten. Nach einer Eskalation am Rande der Sitzung waren alle dankbar, dass Harry Spiegel auch in dieser Krise seine Intervention anbot.

Der Vorstand berichtete, dass eine **neue Triebwerk-Chefredakteurin** gefunden wurde. Patricia Köstring wurde eingeladen, zu einer der nächsten WUK-Forums-Sitzungen zu kommen. Die vom

WUK-Forum verlangte Diskussion mit BereichsvertreterInnen (über inhaltliche und formale Rahmenbedingungen der Zeitschrift) wird laut Vorstand erst im Rahmen der Organisationsentwicklungs- und Medien-Diskussion stattfinden.

Das Radio-Kollektiv berichtete über den **Start von WUK-Radio** – ersten Sendungen auf Orange 94.0 am 31.8. und 7.9. – und das Sendeschema (jeden Dienstag um 17.00 Uhr). Über Bedenken innerhalb des Vorstands bzw. der Dienststellen wurde ebenso diskutiert wie über die Evaluierung der Sendungen Ende September – es soll dazu ein offenes Treffen geben – und (gegebenenfalls) die Vorsorge im nächsten Budget.

Die **Müll- und Hof-Probleme** des WUK wurden erörtert. Der Vorstand kündigte an, nächstes Jahr keinen Entrümpelungs-Container mehr zur Verfügung zu stellen. Ein Entsorgungskonzept des Umweltbüros soll im WUK-Forum besprochen werden. Dem Parkverbot im Hof, das noch immer zu wenig beachtet wird, soll nach Meinung des WUK-Forums durch einen Schranken-Umbau nachgeholfen werden.

Weitere Themen der September-Sitzung waren das nächstjährige Hausfest (Kulturdschungel-Fest), die politischen Veranstaltungen sowie Berichte aus den Bereichen und dem Vorstand.

Ferienspiel 1999 im WUK-Hof



FOTO VON FREIRAUM

# WUK-ANLAUFSTELLEN

## VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

Hans Lindner (Obmann)  
Ulli Fuchs (Obfrau-Stellv.)  
Inge Holzapfel (Kassierin)  
Walter Berger (Kassier-Stellv.)  
Sintayehu Tsehay (Schriftf.)  
401 21-25, Fax 403 27 37  
vorstand@wuk.at  
E-Mails an Vorstandsmitglieder  
und WUK-Angestellte:  
vorname.familiennamen@wuk.at  
**Informationsbüro**  
Beate Arth, Christine Baumann,  
Susanna Rade, Andreas Schmid  
401 21-20, Fax 403 27 37  
allgemeiner WUK-Account:  
info@wuk.at  
Mo-Fr 09.00-13.30 und  
14.30-22.00, Sa, So, Fei  
14.00-17.30 und 18.30-22.00  
**Generalsekretariat**  
Barbara Bastirsch 401 21-27  
generalsekretariat@wuk.at  
Mo-Do 12.00-16.00  
**Buchhaltung**  
Karl Grünböck, Sonja Ulbl  
401 21-21, Fax 408 42 51  
**Lohnverrechnung/Kassa**  
Klara Mündl-Kiss 401 21-29  
Mo-Fr 09.00-12.30  
**EDV-Betreuung**  
Gerhard Pinter 401 21-59  
edv@wuk.at  
Mo-Mi 09.00-13.00  
**Kunsthalle Exnergasse**  
Franziska Kasper, Silvia Fäßler  
401 21-41, -42, Fax 408 08 02  
kunsthalle.exnergasse@wuk.at  
Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00  
**ÖPI Presse/International**  
Sabine Schebrak, Martina  
Dietrich,  
Sabine Lasar 401 21-35, -34, -36  
Fax 408 42 51, pr@wuk.at  
Mo-Fr 11.00-17.00  
**Politische Veranstaltungen**  
Eva Brantner 401 21-55  
va.politik@wuk.at  
**Veranstaltungsbüro**  
Vincent Abbrederis 401 21-32,  
Sekretariat: Hannes Cistota -31  
Fax 405 49 44, Mo-Fr 09.00-17.00,  
pr: Saskia Schlichting -44  
Technik: Philipp Abbrederis -33  
Musik: Jan Preuster -53  
Theater: Helmut Hartmann -50  
Kinderkultur -49  
va.sekretariat@wuk.at  
**WUK-Kasse**  
401 21-70, va.kasse@wuk.at  
Mo-Fr 14.00-18.00  
**WUK-Büro/Schlüssel**  
Susanna Rade 401 21-24  
Di 11.00-14.00

**WUK-Büro/Bau**  
Peter Zitko 401 21-23  
Mo 13.00-16.00, Di 10.00-14.00  
Do 10.00-15.00  
**Vereinssekretariat**  
Heike Keusch, Wolfgang  
Mühlberger  
401 21-30, Fax 408 42 51  
vereinssekretariat@wuk.at  
Mo-Do 11.00-16.00

## OFFENE RÄUME

**Fahrrad-Werkstatt**  
Laboratorium für Humankinetik  
401 21-60  
Mo, Di, Mi 15.00-19.00  
**Fotogalerie Wien**  
408 54 62, Fax 403 04 78  
Di-Fr 14.00-19.00,  
Sa 10.00-14.00  
**Fotolabor Lumen X**  
Valerie Rosenburg  
320 86 93, 545 59 29  
Di 18.00-19.00  
**Initiativräume**  
Michael Krammer 409 64 67  
Mo 18.00-18.30  
**Offene Holzwerkstatt**  
Gerhard Brandstätter  
401 21-62, 799 08 82  
**Offene Keramik**  
Leslie DeMelo 402 74 53  
**Offener Projektraum**  
Ines Nikolavcic 0699/101 39 422  
**Start-Beisl – Cafe-Restaurant**  
Evelyne Dittrich  
408 72 24, Fax 402 69 20  
Mo-Fr 11.00-02.00  
Sa, So, Fei 14.00-02.00

## BEREICHE

**Interkultureller Bereich**  
Kurosh Hamedan 212 35 20  
408 75 30  
Haci Keskin 526 31 28  
**Kinder- und Jugend-Bereich**  
Claudia Gerhartl 403 82 83  
Johanna Wagner 470 33 40  
**Malerei-Bereich**  
Andreas Dworak 505 61 11  
Tommi Schneider 544 86 52  
**Musik-Bereich**  
Christian Jungwirth 478 62 94  
Gerald Raunig 315 41 78  
**Sozial- und Initiativen-Bereich**  
Wolfgang Mühlberger  
T/Fax 804 36 17, 408 71 21  
Wolfgang Rehm 479 24 80  
**Tanz-Theater-Bewegung-Bereich**  
Theaterbüro: 403 10 48  
Johannes Benker 893 20 49  
Sabine Sonnenschein 409 58 28  
**Werkstätten-Bereich**  
Hubert Lager 503 79 032  
Justine Wohlmuth 218 61 78

## GRUPPEN

**AKN AG Körperbehinderter  
und Nichtbehinderter**  
Eva Buisman 320 92 69  
**Aktive SeniorInnen**  
Lilly Mayer 408 26 16  
**Arbeitsloseninitiative (ALI)**  
Dominikus Stückler  
478 23 01, Mo 19.00  
**Asyl in Not (Unterstützungskom.  
f. polit. verfolgte AusländerInnen)**  
408 42 10, Fax 405 28 88  
Mo, Fr 09.00-13.00  
Di 13.00-17.00, Do 13.00-18.00  
**Austria Filmmakers Cooperative**  
T/Fax 408 76 27, 403 61 81  
Mo-Do 10.00-14.00  
**Dialog - Institut für  
interkulturelle Beziehungen**  
T/Fax 408 71 21  
**Gamma Messstelle**  
408 22 89  
**Gateway**  
Florian Zipser 0676/551 68 25  
**IGLA (Lateinamerika-Info)**  
403 47 55  
**Int Akt (Bild.KünstlerInnen)**  
409 31 32, intakt@wuk.at  
**Iran. Studentenverband (ISV)**  
403 36 93  
**KG 1 Hells Babies (Hort)**  
407 13 10  
**KG 2 Multikulturelle KG**  
406 00 16  
Maamoun Chawki 524 88 73  
**KG 3 Gemeinsam Spielen**  
409 62 73  
**KG 4 Kinderinsel**  
402 88 08  
**Kohak (Kurden)**  
402 59 30  
**Kurdisches Zentrum**  
408 73 75  
**Media Lab**  
Wolfgang Rehm 479 24 80  
jeden 2.Mi/Monat ab 19.00  
**Österr. Dominikanische Ges.**  
T/Fax 408 71 21  
austrodominic@hotmail.com  
**Psychopannenhilfe (PPH)**  
Harry Spiegel 402 78 38  
Di, Fr 17.30-22.00  
**Psychosoziale Ambulanz**  
Rigal Mahmoud 0664/200 03 40  
587 71 59, 586 00 12  
**SchülerInnenschule**  
(Gesamtschule)  
408 20 39, Mo-Fr 09.00-17.00  
**Schulkollektiv Wien**  
(Volksschule) Mo-Fr 07.30-17.00  
409 46 46 (beide: 408 50 00)  
**Talash (Iranische Frauen)**  
408 75 30  
**Türkische Studenten/Jugendliche**  
403 35 09  
**Umweltbüro - Virus**  
402 69 55  
Di ab 19.00, Do 15.00-18.00  
**VKP - Verein Kulturprojekte**  
Memo Schachiner 408 54 37

## Video Alternativ

402 49 70  
Heinz Granzer 504 75 90  
**Wf. SeniorInnen-Zentrum (WSZ)**  
Walter Hnat, Erika Kysela  
408 56 92, Mo-Fr 09.00-12.00  
**SOZIALPROJEKTE**  
**AMS-Projekte-Koordination**  
Eugen Bierling-Wagner  
401 21-43  
ams.koordination@wuk.at  
**WUK-Jugendprojekt**  
401 21-43, Fax 407 32 38  
jugendprojekt@wuk.at  
**WUK-Domino**  
1070 Neubaugasse 44/1/3  
523 48 11-0, Fax 523 48 11-16  
**WUK-Monopoli**  
1120 Gierstergasse 8  
812 57 21-0, Fax 812 57 23-20  
monopoli@wuk.at  
**WUK-Schönbrunn-Projekt**  
1130 Apothekertrakt 17  
T/Fax 812 34 24  
schoenbrunn@wuk.at  
**VOT Verant.-Org.-u.-Technik**  
1150 Geibelgasse 14-16  
895 32 49

## MEDIEN

**Triebwerk**  
Patricia Köstring  
401 21-28, Fax 408 42 51  
triebwerk@wuk.at  
**WUK-Radio (Orange 94,0)**  
401 21-58  
Johannes Benker 893 20 49  
radio@wuk.at  
**WUK-Info-Intern**  
401 21-58  
Claudia Gerhartl 403 82 83  
Margit Wolfsberger 726 63 68  
Rudi Bachmann T/Fax 408 73 99  
infointern@wuk.at  
**WUK im Internet**  
http://www.wuk.at

## NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

**Frauzentrum-Info**  
408 50 57  
**Con Act**  
T/Fax 408 68 96  
**Frauzentrums-Beisl**  
402 87 54  
**Feminist. Handwerkerinnen**  
(Tischlerei) 408 44 43  
**Peregrina - Beratungsstelle  
für ausländische Frauen**  
408 61 19, 408 33 52  
**Virginia Woolf  
Mädchenschule**  
403 98 10

# TOPICS

**Baby-Boom.** Gleich zwei Mitarbeiterinnen von WUK-Domino erwarten Babys: Bettina Pilsel und Irene Kautsch. Wir wünschen beiden einen erholsamen Mutterschutz und viel Freude mit ihren Kindern. Glückwünsche auch an Petra und Hans Erich Dechant, die seit Juli einen kleinen Benjamin Johann haben.

**Licht-Technik.** Irmi Walchers Dienstverhältnis wurde einvernehmlich gelöst, sie wird das Veranstaltungsbüro Ende September verlassen. Ihr Nachfolger als Lichttechniker ist Norbert Blahous, der übrigens auch sehr gute EDV-Kenntnisse hat.

**Hochzeits-Paar.** Sonja Ammann und Heli Gröbner – beide seit vielen Jahren in vielerlei Aktivitäten im WUK – werden am 16. Oktober niederknien und die Ringe wechseln (oder auch nicht). Als Rahmen für die denkwürdige Veranstaltung haben sie den Offenen Projektraum gewählt. Das *Info-Intern*-Team gratuliert herzlich.

**WUK-Monopoli.** An Stelle von Riza Akbaba, der nur 2 Wochen im Monopoli angestellt war, wurde Claudia Bernt als zusätzliche Lehrkraft aufgenommen. Ihre Kollegin Gudrun wird ihre Arbeitszeit von 40 auf 30 Wochenstunden reduzieren.

**Vereins-Sekretariat.** Heike Keusch ist bis Dezember geringfügig beschäftigt, sie kommt meist am Dienstag. Dietmar Schwärzler hat ihre Vertretung übernommen. Klara Mündl-Kiss führt während Heikes Abwesenheit wieder die Kassa.

Kassastunden sind derzeit von Montag bis Donnerstag von 08.00 bis 12.00 Uhr (um kurze telefonische Voranmeldung bei Klara wird gebeten). Bei ausdrücklichem Bedarf sind ausnahmsweise Ein- und Auszahlungen auch am Nachmittag möglich.

**Triebwerk-Redaktion.** ÖPI proudly presents: Nach langen sommerlichen Recherchen in diversen Medienlandschaften haben wir nun eine würdige Nachfolgerin für Reinhard Puntigam gefunden:

Patricia Köstring ist 32 Jahre alt, kommt aus München und bringt Erfahrung aus Zeitung, Radio, Fernsehen, PR (Offenes Kulturhaus in Linz) und dem Kunstbereich (Galerieleitung) mit.

Patricia ist seit 20.9. in Amt und Würden in der Triebwerk-Redaktionsstube anzutreffen. Alles Weitere in einer der nächsten Nummern dieses Mediums!

**Ausmal-Dank.** Das Schulkollektiv bedankt sich herzlich beim WUK-Jugendprojekt für das sommerliche Ausmalen der Aula.

**Lehrlings-Ausbildung.** Der erste Lehrling im Kulturbetrieb heißt Louis Woratschek. Er kommt von der SchülerInnen-schule und ist unter der Obhut von Gerhard Pinter in der WUK-EDV eingesetzt.

**Schul-Kinder.** Die beiden Schulen im WUK nehmen noch Kinder bzw. Jugendliche für den Einstieg in das laufende Schuljahr auf. Eltern bzw. Kinder und Jugendliche, die mit ihrer derzeitigen Schule unzufrieden sind – oder etwas Lebendigeres, Ganzheitlicheres, Interessanteres, Spannenderes, Sozialeres, Demokratischeres suchen – werden gebeten, möglichst bald zu kontaktieren:  
Schulkollektiv (Volksschule):  
Claudia Gerhartl, Telefon 403 82 83  
oder in der Schule: 409 46 46  
SchülerInnen-schule (Gesamtschule):  
Kordula Merl, Telefon 983 34 40

**Erratum-Tschuldigung.** In der letzten Ausgabe haben wir auf Seite 3 (Bildtext) den Namen von Patrizia Zuckerhut falsch geschrieben. Wir bedauern das sehr.

**Umbau-Arbeiten.** Im Sommer hat sich das WUK-Haus wieder ein bisschen verändert, innerlich und äußerlich. Äußerlich vor allem dadurch, dass die vorher abgeschlagene Ziegelwand neben der Stiege 3 (die Reste eines ehemaligen Rauchfangs beim Foyer-Eingang) durch eine schöne neue Wand ersetzt wurde.

Das Foyer des Veranstaltungssaals wurde komplett umgebaut und oben, unten, links und rechts türkisblau gestrichen. Auch andere neue Ausstattungselemente wie eine

Neonwand machen das neue Outfit sicher erst einmal gewöhnungsbedürftig.

Im 1. Stock des Mittelhauses wurde eine Wand eingezogen, wodurch ein neuer Büroraum für Peter Zitko entstanden ist. In seinem bisherigen Büro im Erdgeschoß soll künftig Eva Brantner werken.

**WUK-Radio.** Bei der Sendung am 7.9. konnten wir ein Beispiel darüber auffangen, was das Wort von AutoritätInnen heutzutage noch gilt. Im Beitrag über die Alternativschulen im WUK berichtete eine Lehrerin, dass die Jahresabschluss-Feste der SchülerInnen-schule immer besonders tränenreich seien, da die Kinder wüssten, dass sie es künftig nie mehr so schön haben würden. Worauf eine Schülerin meinte: „Also ich bin froh, wenn ich aus dem Chaoshaufen raus bin.“ Der Ehrlichkeit halber sei erwähnt, dass sie noch hinzufügte: „Aber abgehen wird mir das alles schon.“

**Erscheinungs-Ort.** Wien.  
WUK-INFO Nr. 830 — DVR: 0584941  
Zulassungsnummer 47506W80U  
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien